Nr. 160 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Zloty | Katowice, den 11. Juni 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bzw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord od. Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden.

Lohn- und Preissenkung bei „Nordwest"

Das Ende der Kaufkraft-Theorie

Von

Reichsminister a. D. Dr.-Ing. Gothein

Mit dem Oeynhausener Schiedsspruch, der übrigens auch eine Reihe Verbesserungen für die Arbeitnehmer wie erweiterten Urlaub und erhöhte soziale Zulagen bringt, wird erstmalig kehrtgemacht auf dem verhängnisvollen von den Reichsarbeitsministern Dr. Brauns und Wissell eingeschlagenen Weg der unausgesetzten Lohnerhöhungen, den der erstgenannte seinerzeit im Reichstag mit den Worten festgelegt hat:

„Das Arbeitsministerium hat bei seiner Schlichtertätigkeit immer angestrebt, die Löhne zu heben oder ihre Senkung zu verhindern."

Wirtschaftliche Erwägungen blieben dabei außer Betracht. Schwuren diese Minister doch auf die „Kaufkrafttheorie", wonach jede Lohnerhöhung zu einer Steigerung der Kaufkraft der breiten Massen, damit zu voller Beschäftigung der Unternehmungen und Senkung der Produktionskosten und Preise führen sollte. Die traurigen Wirkungen, die die Anwendung dieser irreführenden Theorie zur Folge gehabt hat, liegen in der schweren Wirtschaftskrise und der furchtbaren Arbeitslosigkeit klar vor Augen.

In seinem interessanten Buch **„Soziale Theorie des Kapitalismus"** hat der Professor der Nationalökonomie an der Universität Hamburg, Eduard Heimann, selbst Angehöriger der Sozialdemokratischen Partei, ausgeführt:

> **„Die Kaufkrafttheorie übersieht ganz, daß die gesamte Kaufkraft keineswegs eindeutig mit dem Lohnsatz steigt, weil sich der Beschäftigungsgrad in entgegengesetzter Richtung bewegt — besonders stark bei sinkender Konjunktur."**

Zu dieser Einsicht war man auch vor etwa zwei Monaten bei der Führerbesprechung der Christlichen Gewerkschaften gekommen, wo man erklärte, daß es weniger auf hohe Spitzenlöhne als auf volle Beschäftigung ankomme. Diese Folge hat für die nordwestdeutsche Eisenindustrie jetzt der Oeynhausener Spruch gezogen.

Durch kaum etwas wendet sich der Oeynhausener Schlichterspruch aber schärfer gegen die Kaufkrafttheorie, wie dadurch, daß er die Unternehmer verpflichtet, die **Lohnersparung zur Senkung der Eisenpreise zu verwenden, damit den Absatz zu beleben und den Feierschichten und der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken.**

Wenn jetzt die Freien Gewerkschaften und ihre sozialdemokratischen Abgeordneten die Rationalisierung für die Arbeitslosigkeit verantwortlich machen, so ist das ein Appell an das kurze Gedächtnis ihrer Wähler. Auf dem Kongreß der Freien Gewerkschaften in Breslau 1923 haben sie bittere Anklagen gegen die Unternehmer erhoben, daß diese in ihren Betrieben technisch rückständig, darum nicht leistungsfähig seien und keine höheren Löhne zahlen könnten. Aufs nachdrücklichste haben sie daher damals die Rationalisierung verlangt.

Kürten gesteht immer mehr Verbrechen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Juni. Das Schuldkonto Kürtens wächst von Tag zu Tag weiter. Die Gesamtzahl der von ihm zugegebenen Verbrechen beläuft sich auf **über 60 Delikte, darunter 11 Morde und über 20 Brandstiftungen.** Kürten hat jetzt auch zugegeben, in den Jahren 1921 bis 1925 in der Altenburger Gegend zwei Morde, vier Mordversuche und eine Brandstiftung verübt zu haben.

Oeynhausener Schiedsspruch verbindlich

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 10. Juni. In dem Manteltarifstreit der Gruppe Nordwest der Eisenindustrie ist der Schiedsspruch vom 26. Mai d. J. für verbindlich erklärt worden.

In den Verhandlungen über diesen Oeynhausener Schiedsspruch hatten die Arbeitgeber erklärt, daß sie die **Preise in demselben Umfange wie die Löhne abbauen** wollten. Diese Erklärung ist in den Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium am 5 Juni 1930 geändert worden. Es sollen nach Wegfall der Akkord-Ueber-Verdienstklausel die übertariflichen Verdienste nicht nur der Arbeiter, sondern auch sämtlicher Gehaltsempfänger am 1. 7. so gekürzt werden, daß eine **Ersparnis bis zu 7½ Prozent der Gesamt-Lohn- und Gehaltssummen** eintreten wird. Nach den bindenden Zusicherungen werden rückwirkend ab 1. Juni über das Ausmaß der ersparten Lohn- und Gehaltssummen hinaus die Preise in der Eisenindustrie abgebaut.

Der Reichsarbeitsminister hat sich eine Nachprüfung der zukünftig zu setzenden Preise durch Wirtschaftssachverständige vorbehalten. Was die

Höhe des Preisabbaues

anbelangt, so sind hierüber bestimmte und bindende Zusagen gemacht worden, über die noch von seiten der zuständigen Wirtschaftsorgane Beschluß gefaßt werden muß. Die Verkaufsverbände der Eisenindustrie sind für Donnerstag eingeladen worden, um über das Ausmaß der Preisherabsetzung Beschluß zu fassen. Die Durchführung des Lohn- und Gehaltsabbaues ist so zu denken, daß auf jedem Werk die **Akkordsätze neu geregelt werden müssen.** Infolgedessen wird die Lohn- und Gehaltsherabsetzung auf den einzelnen Werken möglicherweise auch verschieden hoch sein, sie darf aber

nirgends über 7½ Prozent der Lohn- und Gehaltssumme

betragen.

Bei den Angestellten und leitenden Beamten muß beachtet werden, daß auch dort **nur die übertariflichen und die nichttariflichen Gehälter** erfaßt werden können. Trotzdem nimmt die Eisenindustrie die Preissenkung sofort vor. Sie hat sich zu einer einmaligen Vorleistung verpflichtet und wird auch die Kürzung der Gehälter, die infolge der verschiedenen Fristen teilweise erst später in Frage kommen, gleich ganz bei der Preissenkung in Rechnung stellen.

*

Der Verbindlichkeitserklärung des Oeynhausener Schiedsspruches muß außerordentliche Bedeutung beigemessen werden. Der Schiedsspruch bedeutet praktisch, daß in der nordwestlichen Eisenindustrie, die nicht weniger als rund 200 000 Arbeiter beschäftigt, eine 7½prozentige Senkung von Löhnen und Gehältern eintritt, und zwar vom 1. Juli ab. Die Senkung betrifft allerdings nicht die eigentliche Tariflöhne, sondern nur die darüber liegenden bezahlten Löhne und Gehälter, auch die Akkordlöhne, und in fast gleicher Weise Arbeiter und Angestellte aller Kategorien. Bereits einen Monat vor der Inkraftsetzung der Löhne- und Gehälterkürzung wird die Eisenindustrie eine Senkung ihrer Preise, also der Kartellpreise, eintreten lassen, die

den Prozentsatz von 7,5 übersteigen

soll. Die Nachprüfung der Preise hat das Arbeitsministerium sich vorbehalten, weil nach Auffassung des Reichsarbeitsministeriums die Grundlagen des Schiedsspruches hinfällig würden, wenn etwa die Preissenkung tatsächlich nicht 7,5 überschreitet.

Die Bedeutung dieses Schiedsspruches ist grundsätzlicher Art. Der Oeynhausener Schiedsspruch hat in den letzten Beratungen des Reichskabinetts eine große Rolle gespielt und stellt gewissermaßen **einen ersten Schritt für den Versuch dar, eine allgemeine Senkung der Preise, Löhne und Gehälter vorzunehmen.** Aehnliches hält auch das Reichskabinett für wünschens- und erstrebenswert, und die Verhandlungen, die in der letzten Zeit zwischen den Arbeitgebern und Gewerkschaften stattgefunden haben, haben das gleiche Thema auf der Tagesordnung gehabt.

Persönliche Folgen der Carol-Rückkehr

(Telegraphische Meldung)

Bukarest, 10. Juni. Diamandi, der rumänische Gesandte in Paris, ist seines Amtes enthoben worden. Fürst Barbu Stirbey, der vor dem Thronverzicht des jetzigen Königs Carol im Jahre 1926 einen schweren persönlichen Zusammenstoß mit diesem gehabt hat, bei dem, wie man behauptet, beide Parteien handgreiflich geworden waren, hat Vorkehrungen getroffen, um seinen Besitz in Rumänien zu liquidieren. Er ist ins Ausland abgereist und will Rumänien endgültig verlassen.

In politischen Kreisen wird allgemein angenommen, daß sich König Carol bei der Bildung der neuen Regierung streng an das parlamentarische Regime halten wird. In erster Linie kommt ein Konzentrationskabinett unter Beibehaltung der jetzigen Volksvertretung in Betracht. An die Spitze eines solchen Kabinetts würde voraussichtlich Maniu oder Titulescu treten.

Polens neue Neuhöfen-Note

Schwere Verdächtigung deutscher Beamter

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 10. Juni. Die am Sonnabend spät abend vom polnischen Gesandten in Berlin überreichte neue polnische Protestnote stützt sich inhaltlich auf das Gutachten der polnischen Sachverständigen von Neuhöfen. Die Note ist, wie der Gesandte ausdrücklich erklärte, **ohne Kenntnis der deutschen Note abgefaßt** worden. Unter diesen Umständen hat das deutsche Auswärtige Amt keine Veranlassung, auf diese neue polnische Note zu antworten. Es wird erst einmal **abgewartet werden, welche Antwort die polnische Regierung auf die deutsche Note und die in ihr enthaltenen Forderungen erteilen** wird. Inhaltlich versucht die polnische Note den Hauptteil der Schuld im Neuhöfener Zwischenfall auf die deutsche Seite zu schieben. Sie geht darin soweit, daß indirekt **deutschen Beamten unterstellt wird, sie hätten nachträglich den Tatbestand am Tatort gefälscht**, indem sie die leeren Patronenhülsen, die die Polen belasten mußten, auf deutschen Boden hinübergelegt hätten. Soweit die polnische Note überhaupt versucht, für ihre Behauptungen Beweise anzuführen, stützt sie sich im allgemeinen auf nebensächliche Punkte wie etwa diese Patronenhülsen und die Einschüsse in die Außenwand des Neuhöfener Häuschens, also auf solche Punkte, denen weder im Gutachten der deutschen Sachverständigen, noch in der deutschen Note irgendein Wert in der Schuldfrage beigelegt worden ist.

Die parlamentarische Behandlung der Deckungsvorlagen

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 10. Juni. Die vom Reichskabinett verabschiedeten Deckungsvorlagen werden bis spätestens Ende der Woche dem Reichsrat zugeleitet. Am Freitag soll im Kabinett die Vorlage über das Ausgabensenkungsgesetz zur Verabschiedung gelangen.

Am Montag, dem 16. Juni, nehmen der Haushaltsausschuß und das Plenum des Reichstages ihre Beratungen wieder auf. Man hofft, den Etat und die Deckungsgesetze rechtzeitig zum 1. Juli verabschieden zu können. Falls dies nicht möglich sein sollte, **müßte der Notetat, der am 1. Juli abläuft, für kurze Zeit verlängert werden.** In jedem Falle aber müßten **Etat, Deckungsvorlagen und Osthilfegesetz vor den Sommerferien zusammen erledigt werden, während das Ausgabensenkungsgesetz erst im Herbst zur Verabschiedung gelangt.**

Es ist in den letzten Tagen bei der Kritik der Deckungsvorschläge verschiedentlich die Auffassung vertreten worden, daß die Bezieher öffentlicher Renten und Pensionen nicht zum Renten-Notopfer herangezogen würden. Dem gegenüber wird von zuständiger Stelle erklärt, daß dem Gesetzentwurf über das Reichsnotopfer § 36 des Reichseinkommensteuergesetzes zugrunde gelegen hat, in dem ausdrücklich auch die öffentlichen Renten- und Pensionsempfänger genannt sind.

Abzug aus der Pfalz

(Telegraphische Meldung)

Speyer, 10. Juni. Der Kommandeur des 32. französischen Armeekorps in Kaiserslautern, General Andlauer, dessen Befehl bisher die pfälzische Zone unterstand, hat seine Abschiedsbesuche gemacht. Von dem früheren Bezirkskommando in Kaiserslautern, dem bisherigen Gebäude des Stabs des 32. Armeekorps, wurde **die französische Trikolore niedergeholt.** Die pfälzische Zone untersteht für die letzten Tage der Besetzung dem Befehl des Generals Mangin, des Kommandeurs der französischen 77 Infanteriedivision in Landau. Sämtliche französischen Platzkommandanten mit Ausnahme desjenigen von Landau haben die Pfalz verlassen.

Räumungs-Krokodilstränen

Den großen Mißklang ihrer Besatzung suchen die Franzosen jetzt durch andere Töne zu übertäuben, die man nicht nur in Deutschland höchstens als belustigend und unendlich komisch empfinden kann. Die französische Presse ist voll von Beschreibungen, wie die rheinische Bevölkerung über den Abzug der horizontblauen Schrekkensherren angeblich Trauer empfindet. Ein englischer Berichterstatter beschreibt in „The New Statesman", wie komisch er diese Bemühungen der Franzosen findet.

„Nach einer Besatzungszeit von fast zwölf Jahren wird Deutschland wieder frei sein. Ich habe es nie verstanden, welchen Zweck es erfüllte, Heere auf deutschem Boden zu halten. Lange noch wird die Besatzung als **ein monumentales Beispiel von politischer Dummheit** zitiert werden. Ueberall herrscht Genugtuung über den Truppenabzug. Die französische Behauptung, daß die Rheinbevölkerung über den Abschied traurig sei, ist rührend komisch. Wie sollten sich die Deutschen denn nicht freuen? Ich sitze hier unter Linden einer kleinen deutschen Stadt; Kinder kommen aus der Schule, Mädels mit Gretchenzöpfen, Jungens mit bunten Mützen, phlegmatische kahlköpfige Bürger gehen langsam vorbei, und in diesem typisch deutschen Bild ist der französische Soldat mit seiner himmelblauen Uniform ein peinlicher Mißklang. Tragen die Deutschen auch kein Uebelwollen gegen ihn zur Schau, so sind sie doch unvermeidlich durch seine Gegenwart bedrückt. Er verkörpert den Krieg, ist eine ständige Mahnung an ihre Niederlage, ist eine lebendige Drohung, ein wandelndes Verbot. Auch die Saar jubiliert jetzt. War die Diplomatie je eine dumme Komödie, so war sie es damals, als sie in ihrer Weisheit beschloß, 1935 über die deutsche und französische Herrschaft abstimmen zu lassen. **Die Räumung sollte vollständig sein.** Saar wie Rhein sollten den Deutschen zurückgegeben werden."

Tirard-Tiraden

(Telegraphische Meldung)

Paris, 10. Juni. Der französische Oberkommissar im Rheinland, Tirard, gab in einem Interview mit dem Außenpolitiker des „Journals" eine Art „Rechenschaftsbericht". Tirard betonte, daß die „Besetzung in wahrhaft europäischem Geiste" durchgeführt worden sei. Sie habe sogar eine Rolle bei der Annäherung gespielt. Diese geistige Einstellung habe sich gleich in der ersten Stunde gezeigt. Der Erlaß vom 10. Januar 1920, durch dessen Veröffentlichung die Interalliierte Rheinlandkommission ihre Arbeit aufnahm, habe bereits die „Grundsätze einer Annäherungspolitik" aufgestellt. In ihm sei der Wille betont worden, im Rahmen des Möglichen die Besatzungslasten zu erleichtern. Es sei darin auch die Hoffnung auf eine Zusammenarbeit mit den deutschen Beamten und Richtern und mit der Bevölkerung ausgesprochen worden. Der Erlaß habe weiter die Ausführung der Justiz, der öffentlichen und der privaten Freiheiten sowie die Förderung des Wohlstandes des besetzten Gebietes zugesichert.

Tirard schloß seine Ausführungen, die man angesichts des wahren Verhaltens der Besatzung nur als blutigen Hohn bezeichnen kann, mit blutigen Drohungen für den Fall, daß nach der Räumung irgendeinem vom landesverräterischem Separatistenpack entgegen der Zwangsamnestierung auch nur ein Haar gekrümmt würde.

Festtage in Salzburg

Die Jubelfeier des VDA.

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Salzburg, 10. Juni. Den Höhepunkt der Veranstaltungen anläßlich des 50jährigen Jubiläums des **VDA.** bildete die Feier, die am Sonnabend im Theatersaal des hiesigen Festspielhauses stattfand. Sie wurde durch Orgelspiel eingeleitet, worauf dann der Einzug der VDA.-Banner und -Fahnen und die Ueberreichung von Jubiläumsspenden erfolgte. Nach Begrüßungsansprachen des Landeshauptmanns Dr. Rehrl, Salzburg, des Bürgermeisters Hofrats Ott, Salzburg, und des Fürstbischofs Dr. Rieder hielt Universitätsprofessor Dr. Eibl, Wien, die Festrede über **„50 Jahre Schutzarbeit"**. Die Rede klang in die Worte aus:

Es sei notwendig, unsere Nachbarn davon zu überzeugen, daß auch sie Vorteil davon haben, der Sache des Rechts zum Siege zu verhelfen. — Die Feier wurde durch den gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes beschlossen.

Der Begrüßungsabend der Studenten, der unter der Leitung des Universitätsprofessors Dr. Winter, Innsbruck, stand, wurde durch eine mitreißende Rede des Direktors Treut, New York, und einen interessanten Vortrag des Dr. Hermann Ullmann, Berlin, über das zeitgemäße Thema **„Von der Schutzarbeit zum volksdeutschen Gedanken"** belebt.

Am Sonntagnachmittag bewegte sich der

Festzug

durch die reich geschmückten und von Zehntausenden von Zuschauern besetzten Straßen. Der Vorbeimarsch der 18 000 Teilnehmer mit ihren 2000 Fahnen nahm etwa 2 Stunden in Anspruch. Ueber den Heilrufen läuteten die Glocken, von der Burg krachten die Böllerschüsse, Flieger zogen ihre Kreise über dem Festzug. An der Spitze des Zuges zum Geleit des Vorstandes und der Jubilare, darunter Reichskanzler a. D. Marx, marschierten die Chargierten der österreichischen studentischen Verbindungen. Besonderer Jubel begrüßte die große Danziger Gruppe, nach ihr die schlesische, dann Ostpreußen, das Burgenland. Für Südtirol ging ein kleiner Trupp im Zuge mit, die Südsteiermark trug umflorte Wimpel. Eine Berliner Gruppe zeigte mit großen Karten die Grenzziehung am Danziger Korridor.

An einer Morgenfeier am Pfingstmontag am Hang der Salzburg nahmen über 20 000 Menschen teil. Nach Gedenken der Toten und Verlesung des Begrüßungstelegramms des Reichspräsidenten schloß die Feier mit dem Deutschlandlied.

Pfingsttagung der Sudetendeutschen

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Aussig, 10. Juni. Der größte sudetendeutsche Schutzverein, der **„Deutsche Kulturverband"**, hat zu Pfingsten in Aussig an der Elbe seine 11. Hauptversammlung abgehalten. Der ganze Elbgau mit vielen Tausenden Deutschen nahm begeistert Anteil an der Begrüßung der deutschen Vertreter. Tausende von Fahnen und Jubelrufen grüßten den Festzug. Die Tagung selbst, vom Bürgermeister der Stadt Aussig, Schoeppe, eröffnet, zeigte in ihren Arbeitsberichten, wie Volksorganisationen im Bereiche des tschechoslowakischen Staates **für Tausende deutscher Kinder den Unterricht in der Muttersprache ermöglichten.** 33 eigene Schulen mit 42 Klassen, 103 Kindergärten mit 111 Abteilungen, die sorgen für den häuslichen Unterricht der deutschen Kinder in jenen vielen Orten, wo nicht einmal deutsche Privatschulen zugelassen werden, die Erhaltung von 297 eigenen Lehrern und Kindergärtnerinnen, ohne die das Werk nicht vollendet werden könnte, Schulbauten, Buchspenden, volkskulturelle Arbeiten mannigfaltiger Art für Volksunterhaltung und deutsche Lehr- und Kulturfähigkeit — das gibt eine Fülle von Aufgaben und Leistungen. An 3000 Ortsgruppen und 300 000 Mitglieder und die Geldleistung von rund 8 Millionen Kronen im letzten Jahr geben Ausdruck von der Notwendigkeit dieser Arbeit.

Ein Festzug, ein Volksfest, Sonderberatungen und verschiedene Reden der Führer des Verbandes z. B. Direktors Funke, Dr. Krieg, Direktors Hauptmann, Inspektors Ripka und Rektoratsrats Dr. Prohaska stellten die Feier dar. Ein Vortrag des Senators Dr. Jesser über die Zusammenhänge **„Volk — Kultur — Schutzarbeit"** ging von dem Ringen der Völker im Sudetenraum aus und betonte als Grundbekenntnis für die Schutzarbeit, daß das Volk selbst sein Lebensschmied sein muß. **Schutzarbeit ist Dienst am Volke.** Schutz der Schule ist die unmittelbare Aufgabe des Verbandes, der Geist seiner Arbeit ist heute der mächtigste Antrieb der Zukunft und Geschichte.

---

74 Millionen Dollar für die in Amerika beschlagnahmten Schiffe

(Telegraphische Meldung)

Washington, 10. Juni. In Sachen der den deutschen Reedereien zu zahlenden Entschädigung für die während des Krieges in den amerikanischen Häfen beschlagnahmten deutschen Schiffe ist soeben der Schiedsspruch gefällt worden. Der Schiedsrichter setzt die für die 94 beschlagnahmten Schiffe zu leistende Entschädigungssumme auf **74 243 000 Dollar einschließlich der Zinsen** fest.

Fürstin Radziwill †

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 10. Juni. Die 75jährige verwitwete Fürstin Marie Radziwill wurde in Warschau auf der Straße von einem Radler so unglücklich angefahren, daß sie wenige Stunden darauf starb. Sie war die Mutter des Fürsten Franz Radziwill, der während der deutschen Okkupation im Weltkrieg die polnische Polizei leitete und kürzlich an die Spitze des Warschauer Auswanderer-Büros der deutschen Schiffsgesellschaften getreten ist.

Das System des Zusammenbruchs

Es hat noch nichts in Deutschland eine so große Enttäuschung hervorgerufen wie die jetzt bekanntgewordene „Finanzreform". Die Verminderung der Leistungen des Youngplans gegenüber dem Dawesplan beläuft sich auf **750 Millionen Mk.**, ein Betrag, der nach wiederholten Versicherungen zu Steuersenkungen verwandt werden sollte. Statt dessen sind zunächst durch das sog. Finanzkompromiß **750 Mill. Mark** an neuen Steuern ausgeschrieben worden; dazu tritt jetzt erneut ein Betrag von rund **620 Mill. Mark** an Steuern und sozialen Versicherungsbeiträgen; gleichzeitig ist in Preußen die Grundvermögenssteuer um **110 Mill. Mark** erhöht worden, und es sind in den übrigen Ländern, in den Kommunen, Provinzialverwaltungen usw. neue Steuern im Umfang von mindestens **150 Mill. Mark** beschlossen worden. Insgesamt ist also statt einer Entlastung von 750 Mill. Mk. eine neue zusätzliche Belastung von **1630 Mill. Mk.** (d. h. ein Unterschied von fast 2,5 Milliarden Mk. gegenüber den ursprünglichen Versprechungen) eingetreten; dabei ist in dieser Summe die vor einigen Monaten bereits vorgenommene Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung, die Tabaksteuer usw. noch nicht einmal berücksichtigt. Diesem Milliarden-Betrag stehen an Einsparungen aus dem Reichsetat, Steuersenkungen usw. ganze **65 Mill. Mk.** gegenüber. Obwohl der Fehlbetrag im Reichshaushalt, in der Arbeitslosenversicherung usw. 850 Millionen Mk. beträgt, sollen für ein Arbeitsbeschaffungsprogramm 200 Mill. Mk. flüssig gemacht werden: wie dieser Betrag finanziert werden soll, ist vorläufig ein Geheimnis. Dabei stehen in vielen Gemeinden noch Steuererhöhungen bevor.

Mit dieser Lage müßte man sich abfinden, wenn die Aufbringung der neuen Steuern die Voraussetzung für eine endgültige Sanierung der öffentlichen Finanzen bildete. Das ist aber in keiner Weise der Fall, weil eine Beseitigung der eigentlichen Gründe des Zusammenbruchs der öffentlichen Finanzen (nämlich eine grundlegende Sanierung der Arbeitslosenversicherung in Verbindung mit einer durchgreifenden Staatsreform) überhaupt nicht beabsichtigt ist. Deshalb wird schon bald ein neuer Zuschußbedarf sich einstellen, zumal die Zahl der Beitragspflichtigen zur Arbeitslosenversicherung immer geringer wird. Dazu kommt die zunehmende Zahl der Ausgesteuerten, die in die kommunale Wohlfahrtspflege übergeführt werden.

Wie mit einer solchen „Finanzreform", die Belastungen von mehr als der doppelten Höhe der Young-Ersparnisse auferlegt und die den öffentlichen Etat einschließlich Sozialversicherung auf 27 bis 28 Milliarden Mark (gegenüber 8,5 Milliarden Mark 1913) bringt, ein moralischer Anspruch auf Reparationsrevisionen gerechtfertigt und wie mit einer solchen zusätzlichen Belastung eine Preissenkungsaktion durchgeführt werden soll, bleibt unerfindlich. Am bedauerlichsten ist aber die auch in diesem kritischen Zeitpunkt noch angewandte Verschleierungstaktik. Es wird immer noch von „Notopfer" bezw. „Reichshilfe" gesprochen. Dabei handelt es sich um eine Zwangsmaßnahme, die eine sehr wesentliche und in ihrer Dauer überhaupt nicht befristete Einkommensteuererhöhung (um 40 bezw. 50 Prozent) bezw. eine recht fühlbare Gehaltskürzung bedeutet.

Exzellenz von Harnack †

(Telegraphische Meldung)

Heidelberg, 10. Juni. Wirklicher Geheimer Rat Exzellenz Professor Adolf von Harnack, der berühmte Theologe und Historiker, Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, der in Heidelberg vor etwa 14 Tagen erkrankt war, ist im Alter von 79 Jahren in der medizinischen Klinik sanft entschlafen. Am Sterbebett weilten die Gattin Harnacks und sein ältester Sohn. Die Einäscherung wird, wie wir hören, in Berlin erfolgen. Die Ueberführung von Heidelberg aus dürfte wahrscheinlich am Donnerstag vor sich gehen.

*

Mit Adolf von Harnack verliert Deutschland einen seiner größten Wissenschaftler, ja vielleicht seinen größten Gelehrten überhaupt, dessen Ruf um den ganzen Erdball reicht. Sein ungeheures Wissen, sein Ideenreichtum, die Gründlichkeit seiner Forschungsmethode, dazu ein geniales Organisationstalent machten ihn zum bedeutendsten Kopfe der deutschen Gelehrtenwelt, als deren Vertreter und Sprecher er bei den größten internationalen Wissenschaftstagungen oft in Erscheinung getreten ist. Er kam von der Theologie he., reichte aber mit seinem Forscherinteresse weit in die Nachbargebiete der Philosophie und Geschichte hinein und befruchtete in seiner Lehr- und Schriftstellertätigkeit die Generation Deutschlands, die in den Weltkrieg zog, und dann auch jene unzähligen Studenten und Privatdozenten, die den akademischen Nachwuchs im neuen Deutschland repräsentieren. Ungewöhnlich reiche Ehrungen wurden Harnack vom In- und Ausland zuteil — an seinem Grabe wird die gelehrte Welt aller Kulturstaaten der deutschen Wissenschaft um seinetwillen huldigen.

Harnack entstammt einer altangesehenen lutherischen Theologenfamilie und wurde am 7. Mai 1851 in Dorpat als Sohn eines Professors der Theologie geboren. 1874 habilitierte er sich in Leipzig als Privatdozent, wurde dort zwei Jahre später außerordentlicher Professor und folgte 1879 einem Rufe als ordentlicher Professor nach Gießen. In gleicher Eigenschaft kam er 1886 nach Marburg und 1889 nach Berlin. Hier wurde er 1890 zum Mitgliede der Preußischen Akademie der Wissenschaften ernannt. Als Theologe war H. der Führer einer modernen Gruppe, die eine Versöhnung des Chistentums mit dem Bewußtsein des naturwissenschaftlich Gebildeten anstrebt. Sein Hauptwerk ist seine dreibändige Geschichte des christlichen Dogmas. Bedeutsam ist auch seine Geschichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften. H. hat sich mehr und mehr vom Theologen zum Historiker und zum Geschichtsphilosophen entwickelt. Mit der positiven theologischen Richtung hat er erbitterte Kämpfe geführt. Seine Berufung nach Berlin erregte den Widerspruch seiner wissenschaftlichen Gegner. Trotzdem stand Harnack bei dem in religiöser Beziehung anders gerichteten Kaiser Wilhelm II. in Gunst. 1906 wurde er zum Direktor der königlichen Bibliothek in Berlin ernannt. Anläßlich der Einweihung des Bibliothekneubaues Anfang 1914 wurde er in den erblichen Adelsstand versetzt. Harnack hat die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften geschaffen, deren Präsident er bis zu seinem Tode war. Seit Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze ist er von seinen Stellungen zurückgetreten, auch als Privatmann noch vielseitig wirkend. Nüchternheit und kühle Sachlichkeit kennzeichnen seinen Stil wie seinen Vortrag. Die neueren mystischen und metaphysischen Richtungen in der Theologie blieben ihm fremd. Dieser Weltklugheit wie seiner gewaltigen Arbeitskraft verdankt er seine äußeren Erfolge; wie er in kaiserlicher Gnade stand, so hielt er sich auch nicht abseits, als es die Neukonsolidierung des Reiches galt. An seinem 78. Geburtstage am 7. Mai 1929 wurde ihm zu Ehren das Harnack-Haus in Berlin-Dahlem eingeweiht, das, von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften aus öffentlichen und privaten Mitteln errichtet, ein deutsches Auslandsinstitut zur Aufnahme und als Wirkungsstätte erprobter ausländischer Gelehrter dienen soll.

Danzig will nicht vertrocknen

Der Kampf um die Hafenausnutzung — Die polnische Presse über den Danziger Antrag

Der Appell der Danziger Regierung an den Hohen Kommissar des Völkerbundes in Danzig, Polen zur vollen Ausnutzung des Hafens von Danzig zu veranlassen, hat in der polnischen Presse ein Echo gefunden, das deutlich verrät, wie unangenehm dieser Appell Danzigs Polen ist, zeigt er doch vor der ganzen Welt, wie weit die Wirtschaft der Freien Stadt Danzig von dem entfernt ist, was man Danzig bei seiner Loslösung vom Deutschen Reich in Aussicht gestellt hatte. Nachdem Polen die Garantie erhalten hatte, in Danzig den freien Zugang zum Meere zu besitzen, hat die polnische Regierung in geringer Entfernung von Danzig aus dem Fischerdorf Gdingen einen Hafen werden lassen, der nach seiner Vollendung eine um **rund 3 Millionen To. größere Jahresumschlagskapazität als der Danziger Hafen** besitzen wird. Planmäßig arbeitet die polnische Regierung seit Jahr und Tag darauf hin, dem Hafen von Gdingen den erforderlichen Verkehr zuzuführen, planmäßig schreitet die polnische Regierung zur Gewährung einer Fülle von Vergünstigungen für den Schiffsverkehr, den Güterumschlag, die Ansiedlung von Handels- und Industrieunternehmen in Gdingen, planmäßig legt Polen Dutzende von Millionen an, um aus diesem künstlichen Hafen eine breite Grundlage für Polens Seepolitik werden zu lassen.

Es bedarf keiner Betonung, daß diese Entwicklung Gdingens sich auf Kosten des Danziger Hafens vollzieht. Einwandfreie Zahlen dienen als Beweis dafür, wie groß die Danzig durch den Bau von Gdingen zugefügten Schäden sind. Hierbei muß man berücksichtigen, daß der Gdinger Hafen noch nicht fertig ist und daß Polens Bestrebungen zur stärkeren Heranziehung des Verkehrs nach Gdingen vielfach erst Vorbereitungen für die Zeit darstellen, in denen das Kühlhaus und das Exportschlachthaus, die Oelmühle und zahlreiche andere in Aussicht genommene Betriebe fertig sein werden. Wenn heute — um nur ein Beispiel zu nennen — die Reis-Einfuhr über Danzig nur noch einen verschwindenden Umfang gegenüber früheren Jahren besitzt, während sie in Gdingen von 270 Tonnen im Jahre 1927 auf mehr als 56 000 Tonnen im Jahre 1929 in die Höhe geschnellt ist, so genügt dieses eine Beispiel, um die Ableitung des Warenverkehrs von Danzig nach dem Gdinger Konkurrenzhafen gebührend zu kennzeichnen. Die Tatsachen zeigen, daß der Danziger Eigenhandel zum großen Teil durch die polnische Wirtschaftspolitik vernichtet worden ist, sie lassen erkennen, daß der Handels- und Stapelplatz Danzig zu einem Speditionshafen herabgesunken ist und daß der Verkehr in diesem Speditionshafen im Rückgang befindlich ist, seitdem Gdingen errichtet wurde, um Danzig auszuschalten. Hinfällig ist der Einwand, daß der Hafen von Gdingen lediglich eine Ergänzung des Danziger Hafens sein solle, man übersieht dabei, daß bisher der Danziger Hafen keiner Ergänzung durch einen polnischen Hafen bedarf, um seiner Aufgabe im polnischen Seehandel zu genügen, da ein recht ansehnlicher Teil der Umschlagsfähigkeit des Danziger Hafens im Jahre 1929 nicht mehr ausgenutzt wurde und überdies die Ausbaufähigkeit des Danziger Hafens unbegrenzt ist, so daß auch für den Fall, daß Polens seewärtiger Warenverkehr eine erhebliche Zunahme erfahren sollte, der Danziger Hafen immer noch in der Lage gewesen wäre, auch einen stärkerem Güterumschlag glatt abzuwickeln. Danzig hat einen Rechtsanspruch darauf, daß der Danziger Hafen stets in einem solchen Maße ausgebaut wird, daß er den seewärtigen Waren- und Personenverkehr Polens voll zu bewältigen vermag, eine Ergänzung des Danziger Hafens darf nur durch Neubauten in Danzig, nicht aber durch einen „Ergänzungshafen" außerhalb Danzigs erfolgen.

Die Gründe, aus denen Polen den Hafen von Gdingen fördert, wird man auf anderen Gebieten zu suchen haben. Was die polnischen Zeitungen heute zu verschweigen bestrebt sind, hat vor einigen Monaten der spitze Zeichenstift eines polnischen Karikaturisten vollständig unmißverständlich zum Ausdruck gebracht, als er darstellte, wie ein Gärtner von einem prächtig gedeihenden Baum, der die Aufschrift „Gdingen" trug, einen vertrockneten Ast — seine Aufschrift lautete „Danzig" — absägte.

dp.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Vorsicht beim Geldwechseln

Ein Falschmünzer in Beuthen festgenommen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 10. Juni.

In letzter Zeit mußte hier eine Anzahl falsche Zweimarkstücke, die von unbekannten Tätern in Umlauf gesetzt worden waren, aus dem Verkehr gezogen werden. Kürzlich wurde der polnische Staatsangehörige Chaim Friedmann aus Radom dabei gefaßt, wie er in einem hiesigen Geschäft ein falsches Zweimarkstück in Zahlung gab. Da sich seine Angaben, das Falschstück beim Wechseln eines größeren Geldscheines in Empfang genommen zu haben, nicht widerlegen ließen, zumal sich die in seinem Besitz befindlichen zahlreichen anderen Silbermünzen als echt erwiesen hatten, so mußte er wieder auf freien Fuß gesetzt werden. In einem Geschäft auf der Friedrichstraße, in dem vor einigen Tagen schon ein falsches Zweimarkstück in Zahlung gegeben worden war und aus diesem Grunde die Frau des Geschäftsinhabers sich die Zweimarkstücke, die sie in die Hände bekam, etwas genauer ansah, wurde abermals ein Zweimarkstück in Zahlung gegeben, das sofort als nachgemacht erkannt wurde. Die Geschäftsinhaberin benachrichtigte sofort einen in der Nähe befindlichen Schupobeamten und ließ den Mann festnehmen, der das falsche Zweimarkstück in Zahlung gegeben hatte. **Zum großen Erstaunen der Kriminalpolizei war es wieder Chaim Friedmann.** Diesesmal hatte er aber mit seinem Einwand, das Falschstück mit anderen Silbermünzen erhalten zu haben, kein Glück mehr, denn kurze Zeit nach seiner Festnahme auf der Friedrichstraße wurde in dem Flure des Eckhauses Gabelsberger-Friedrichstraße, das nur wenige Schritte von dem Geschäft entfernt liegt, in dem er das falsche Zweimarkstück in Zahlung gegeben hatte, **in einer Ecke versteckt eine Rolle mit 16 falschen Zweimarkstücken gefunden,** die sämtlich das Münzzeichen „E" tragen und die gleichen groben Prägungsfehler aufweisen wie das Falschstück, das Friedmann vorher in seinem Besitz gehabt hatte. Entweder hat er die Rolle mit den falschen Zweimarkstücken vorher in dem Hausflur versteckt, um bei einer evtl. Festnahme, mit der er doch rechnen mußte, keine Ueberführungsstücke bei sich zu haben, anderenfalls aber wieder die Falschstücke aus ihrem Versteck hervorzuholen und dann weiter zu verausgaben, oder aber er hat, was auch nicht ausgeschlossen ist, einen Helfershelfer, der sich in der Nähe befunden hatte und **schnell die Falschstücke beiseite geschafft hat, als er sah, daß Friedmann von einem Polizeibeamten in Empfang genommen wurde.** Er verlegt sich hartnäckig aufs Leugnen und will das Falschstück beim Wechseln eines Zehnmarkscheines erhalten haben, kann aber nicht angeben in welchem Geschäft. Nach Beuthen will er am Tage vorher gekommen sein, um Schmugglerware einzukaufen, da er sich angeblich schon längere Zeit mit Schmugglergeschäften befaßt.

Rekordverkehr über Pfingsten

(Eigener Bericht)

Beuthen, 10. Juni.

Wie vorauszusehen war, war der Reiseverkehr über die beiden Pfingstfeiertage außerordentlich stark. Im Vergleich zu den Vorjahren kann man von einem Rekordverkehr sprechen, obwohl die endgültigen Zahlen des Verkehrs an den einzelnen Bahnstationen noch nicht festliegen. In Oberschlesien war der Andrang besonders an den Hauptbahnhöfen Beuthen und Gleiwitz stark. Obwohl zahlreiche Ausflügler bereits die Sonnabendzüge benutzten, waren auch die Sonderzüge am 1. Pfingstfeiertage weit überfüllt. **Rund 30 000 Personen rollten auf der Achse aus dem Beuthener Bahnhof, wovon der größte Teil in das nicht allzuweite Bergland strebte.** Nicht geringer, vielleicht sogar noch etwas höher war die Anzahl der Reisenden, die den Gleiwitzer Bahnhof verließ. Das schöne Wetter lockte die Beuthener, die nicht in die Berge gereist waren, nach den umliegenden Wäldern, wodurch die Straßenbahnen einen riesigen Verkehr zu bewältigen bekamen. Ueber die beiden Feiertage mögen rund 40 000 Fahrgäste die Straßenbahn benutzt haben. Ueber die endgültige Zahl des Massenpfingstverkehrs wird man erst in den nächsten Tagen Klarheit bekommen.

„Im Braunhemd zu erscheinen verboten!"

2. Auflage des Schweidnitzer Landfriedensbruchprozesses

(Eigener Bericht)

Schweidnitz, 10. Juni.

Der Landfriedensbruchprozeß gegen 16 Nationalsozialisten, gegen die in 1. Instanz im vorigen Dezember vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelt worden war, fand heute in der Berufungsinstanz seinen Fortgang. Die Angeklagten werden beschuldigt, am 27. September 1929 eine sozialdemokratische Wahlversammlung gesprengt und dabei mehrere Personen verletzt zu haben. In 1. Instanz wurden neun von den Angeklagten freigesprochen, die übrigen zu verhältnismäßig geringen Geld- und Gefängnisstrafen verurteilt.

Wir erhalten nachfolgende Einzelheiten aus dem interessanten Prozeß:

Der Zuhörerraum war Dienstag früh von Hitleranhängern überfüllt. Da 12 Reichsbannerleute als Nebenkläger auftraten, hatte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor von Loesen angeordnet, **daß weder die Angeklagten, noch die Nebenkläger im Gerichtssaal in Uniform erscheinen dürften.** Trotzdem traten die diesmal nur 13 Angeklagten in nationalsozialistischer Tracht vor dem Gerichtshof auf. Nachdem das erstinstanzliche Urteil verlesen war, beantragte Staatsanwaltschaftsrat Keimer gegen jeden der Angeklagten eine Geldstrafe von 30 Mark, weil sie der Anordnung des Vorsitzenden nicht nachgekommen waren. Als den Angeklagten Gelegenheit gegeben wurde, sich zu dem Antrage der Staatsanwaltschaft zu äußern, benutzten sie diese Möglichkeit, **um gegen das Gericht und den heutigen Staat zu polemisieren.** Einige von den Angeklagten sagten aus, daß sie keine anderen Anzüge besäßen, dagegen sagten die meisten aus, daß

sie gar nicht daran dächten, sich von einem Gericht des heutigen Systems Vorschriften machen zu lassen, wie sie sich kleiden sollten,

besonders der Angeklagte Gritzke griff den Vorsitzenden direkt an, indem er ihm zurief:

„Herr Vorsitzender, wir stören ja nicht die Ruhe und Ordnung, sondern Sie, und zwar dadurch, daß Sie uns das Tragen von Braunhemden verbieten wollen."

Die Angeklagten wurden durch Zurufe aus dem Zuhörerraum in ihrer Meinung bestärkt, sodaß zeitweise der Lärm im Gerichtssaal sehr stark wurde und der Vorsitzende damit drohte, den Saal räumen zu lassen. Die Erregung stieg erneut als die Angeklagten den jüdischen Rechtsanwalt Förder, der die Nebenkläger vertritt, mehrmals angriffen und ihn beleidigten.

Nachdem das Gericht sich zur Beratung zurückgezogen hatte, verkündete der Vorsitzende, daß das Gericht zu der Entscheidung gekommen wäre, daß die Angeklagten bewußt darauf ausgegangen wären, die Autorität des Gerichts zu verletzen und sich gegen die Anordnung des Vorsitzenden aufzulehnen. Aus diesem Grunde wurde gegen jeden der Angeklagten eine Geldstrafe von 20 Mark verhängt. Im übrigen betonte der Vorsitzende, daß die Anordnung bestehen bleibe und das Gericht die Angeklagten am Mittwoch erneut bestrafen würde, falls sie wiederum in Uniform erscheinen sollten. Im Anschluß an diesen Zusammenstoß wurden die Angeklagten noch zur Person vernommen; nachdem ein Lokaltermin in dem ehemaligen Versammlungslokal abgehalten wurde, vertagte das Gericht die Verhandlung auf Mittwoch früh. **Zu Donnerstag wird der Führer der National-Sozialistischen Arbeiterpartei, Hitler, als Zeuge erwartet.** Insgesamt sind 240 Zeugen geladen worden.

Neue Prüfungsausschüsse der Handwerkskammer

Durch die Handwerkskammer für Oberschlesien ist zum Vorsitzenden des Gesellenprüfungsausschusses der Freien Klempner-Innung Hindenburg der Klempnerobermeister Theodor Sladek in Hindenburg und zum stellvertretenden Vorsitzenden Klempnermeister Rudolf Grüger in Hindenburg bestellt worden. Zum stellvertretenden Vorsitzenden des Gesellenprüfungsausschusses der Friseur-Zwangsinnung in Gleiwitz ist Friseurmeister Franz Wenth in Gleiwitz bestellt worden.

Wettervorhersage für Mittwoch. Bei südwestlichen Winden Fortdauer des heiteren Wetters. Vereinzelt Niederschläge, Temperaturen wenig verändert.

Kunst und Wissenschaft

Das Zeitungswesen in der Tschechoslowakei

250 deutsche Zeitungen

Das Staatliche Statistische Amt in der Tschechoslowakei veröffentlicht eine Statistik, die auch genaue Aufschlüsse über das Zeitungs- und Zeitschriftenwesen der tschechischen Republik gibt. Im Jahre 1928 gab es in der Tschechoslowakei 914 politische Zeitungen. Am stärksten, mit 580 Blättern, war natürlich die Tschechoslowakei vertreten; die deutschen Minderheiten folgten mit 250 Blättern an zweiter Stelle. Daß in der Tschechoslowakei dem Zeitungswesen kein so starkes Allgemeininteresse entgegengebracht wird als in anderen Ländern, geht aus der Erscheinungsweise der Blätter hervor. Nur 144 von den 914 Zeitungen erscheinen täglich, 85 erscheinen zwei- bis viermal wöchentlich, 449 einmal wöchentlich und 266 in anderen Zeitintervallen. Es spricht für den Geltungswillen der deutschen Minderheit, daß gerade sie über eine verhältnismäßig starke Presse verfügt.

Von der Universität Breslau. Der Direktor des Hygiene-Instituts der Universität Breslau, Professor Dr. Carl Prausnitz, ist vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bis zum Anfang des Wintersemesters beurlaubt worden, um entsprechend der Aufforderung des Völkerbundes an verschiedenen Aufgaben des Hygiene-Komitees mitzuwirken.

Einstein und Planck Ehrendoktoren der Universität Cambridge. Baldwin wurde am Donnerstag feierlich in sein Amt als Kanzler der Universität Cambridge eingeführt. Im Anschluß fand die Verleihung der Ehrendoktorgrade an verschiedene Persönlichkeiten statt. U. a. wurden ernannt der amerikanische Botschafter Dawes und Außenminister Henderson zu Ehrendoktoren der Rechte. Professor Albert Einstein und Professor Planck, Berlin, zu Ehrendoktoren der Staatswissenschaften und der Dichter Galsworthy zum Ehrendoktor der Philosophie.

Professor Bruno Bloch nach Berlin berufen. Der Lehrstuhl für Dermatologie an der Universität Berlin, der durch den Tod von Professor Arndt frei geworden ist, ist dem Züricher Ordinarius Professor Bruno Bloch angeboten worden. Bloch ist durch zahlreiche wichtige Arbeiten über dermatologisch-internistisch, biochemische und pathologische Fragen bekannt geworden.

Gustav Kiepenheuer, 50 Jahre alt. Gustav Kiepenheuer, der Inhaber des Verlages Gustav Kiepenheuer, feiert heute seinen 50. Geburtstag. Gustav Kiepenheuer hat bedeutende Verdienste um das Werk Georg Kaisers. Er ist ferner der Verleger von Marieluise Fleißer, Arnold Zweig, Hermann Kesten, Josef Roth und von A. M. Freys Kriegsroman „Die Pflasterkästen" usw. Bei Kiepenheuer erscheinen jetzt auch in regelmäßiger Reihenfolge die „Versuche" von Brecht, die Theoretisches und Dichterisches in neuem, interessantem Zusammenhange bringen sollen. Kiepenheuer kam von Weimar nach Potsdam und dann nach Berlin und hat seinen Verlag hier immer mehr im Interesse der modernen Autoren ausgebaut.

Der Leipziger Chemiker Stobbe 70 Jahre. Der frühere ordentliche Honorarprofessor der organischen Chemie an der Universität Leipzig, Dr. phil Hans Stobbe, ging am 9. Juni unter die 70jährigen. Professor Stobbe, ein geborener Danziger, erledigte sein Studium an den Universitäten Heidelberg, München, Straßburg und Leipzig, wo er 1889 promovierte. Nach längerer Assistententätigkeit in Leipzig ließ er sich 1894 dort als Privatdozent nieder. 1889 erfolgte seine Ernennung zum a. o. Professor und 1924 zum o. Honorarprofessor. Seit dem 1. Oktober 1928 befindet sich Stobbe im Ruhestand.

Die Schrift des Kindes zeigt den Charakter der Eltern. Einer der bekanntesten amerikanischen Graphologen, Professor Ben Black in St. Louis, will die sensationelle Entdeckung gemacht haben, daß sich in der Schrift des Kindes der Charakter der Eltern widerspiegele. Seine Untersuchungen, die er an unzähligen Kindern vorgenommen hat, kommen weiter zu dem Ergebnis, daß auch die Eigenschaften der Menschen, die sich mit der Erziehung des Kindes beschäftigen, in der Kinderschrift Ausdruck fänden und zu erkennen seien.

Der „Meteor" geht wieder auf wissenschaftliche Fahrten. Der „Meteor", das Vermessungsschiff der Reichsmarine, wird demnächst wieder in den Dienst der Wissenschaft treten. Es soll mit ihm eine mehrere Wochen dauernde Forschungsreise in grönländischen und anderen nördlichen Gewässern der Nordsee unternommen werden. An dieser Fahrt sollen Professor Dr. Schulz (Deutsche Seewarte, Hamburg), Dr. Wattenberg (Chemisches Staatslaboratorium, Hamburg), Dr. Weickmann (Biophysikalisches Institut, Leipzig) und Professor Dr. Defant (Institut für Meereskunde, Berlin) teilnehmen.

Piscators Simultantheater. Erwin Piscator will in der nächsten Spielzeit allgegenwärtig sein. Er beabsichtigt, wie wir hören, seine Stücke — den dramatisierten Plivier, Dreisers „Amerikanische Tragödie" und Döblins soziologischen Ehe-Querschnitt fast auf einen Schlag, in ganz kurzen Abständen jedenfalls, in verschiedenen deutschen Städten herauszubringen und später auszuwechseln. Mit anderen Worten: das Piscator-Kollektiv, das sehr billig arbeitet und recht gute Einnahmen erzielt, wird aufgeteilt, der Spielplan variabel. Ein interessantes Experiment. Hoffentlich übernimmt sich Piscator nicht. Es ist schwer, überall zugleich zu sein.

Tonfilmtheater müssen Tantiemen zahlen. Der in Budapest tagende internationale Kongreß für Literatur und Kunst hat die Beratungen über das Autorenrecht bezüglich der Tonfilme abgeschlossen. Es gelangten zwei Anträge zur Annahme. Im Sinne des ersten Antrages umfaßt die Ermächtigung zur Herstellung eines Tonfilms nicht das öffentliche Vorführungsrecht. Die Lichtspieltheater sind daher verpflichtet, nach den Vorführungen des betreffenden Films dem Autor Tantiemen zu zahlen. Der zweite Antrag bezieht sich im wesentlichen darauf, daß dem Autor eine Kontrollmöglichkeit bei der Herstellung des Films eingeräumt werden soll.

„Ein Theaterleiter, wie er nicht sein soll". Zu unserer Notiz in Nr. 155 „Ostd. Morgenpost" erfahren wir, daß Direktor Franz Graetzer nicht wegen seiner Denkschrift vom Bühnenvolksbund entlassen worden ist, sondern daß er seine Stellung noch bis zum Ablauf seines Vertrages innehält. In dem Prozeß hätte sowohl der Angeklagte selbst als auch der Vorsitzende in seiner Urteilsbegründung ausdrücklich erklärt, die Angriffe gegen soziale Mißstände gelten allein dem Bühnenvolksbund und nicht Direktor Graetzer, der für sie nicht verantwortlich sei. — Wie uns Direktor Graetzer, der durch seine künstlerische Tätigkeit am Dreistädtetheater in Oberschlesien noch in bester Erinnerung steht, persönlich mitteilt, ist er lediglich wegen formaler Beleidigung, die in einem künstlerischen Werturteil erblickt wurde, verurteilt worden. Er hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Verleihung von Literaturpreisen in Oesterreich. Das Preisrichterkollegium der deutsch-österreichischen Schriftsteller-Genossenschaft hat die Ehrenpreise für Erzählung und Dramatik den beiden Schriftstellern Mirko Jelusich und Franz Kranewitter einstimmig zuerkannt. Dr. Mirko Jelusich, Redakteur der „Deutsch-Oesterreichischen Tageszeitung" in Wien, hat neben seiner Tätigkeit als Kunstkritiker und neben seinen zahlreichen Essays über literarische und künstlerische Fragen eine Reihe von Schauspielen geschrieben, von denen der „Gläserne Berg" und „Prinzessin von Lu" zu nennen wären. Jelusich steht im 55. Lebensjahr. Franz Kranewitter ist bereits ein Siebzigjähriger. Tiroler von Geburt, lebt er auch jetzt noch in Innsbruck. Das bekannteste seiner Schauspiele ist zweifellos „Andre Hofer", das er bereits 1902 geschaffen hat und das auch in Berlin mit Erfolg aufgeführt worden ist.

Beuthener auf dem Pfingstausflug verunglückt

(Eigener Bericht.)

Tost, 10. Juni.

Ein Beuthener Ausflügler stürzte am Pfingstmontag in den Abendstunden von dem großen Torbogen der Burgruine, wo er herumkletterte, in den Burghof. Mit Hilfe seiner Kameraden ging er in die Jugendherberge. Auf dem Wege von der Jugendherberge zum Bahnhof brach der Verunglückte zusammen und mußte ins Städtische Krankenhaus geschafft werden. Der Arzt stellte bei ihm erhebliche Verletzungen des Beckens und starken Bluterguß fest. — Am Nachmittag bekam ein Gleiwitzer Ausflügler beim Baden im Teich von Mendla einen Krampfanfall und wäre ertrunken, wenn ihn nicht andere Ausflügler im letzten Augenblick gerettet hätten.

Die oberschlesischen Handwerker in Kandrzin

(Eigener Bericht)

Kandrzin, 10. Juni.

In Kandrzin fand eine Versammlung des Oberschlesischen Handwerkerbundes statt, zu der der Vorstand und der Ausschuß des Bundes sowie Vertreter der Kreishandwerkerverbände Oberschlesiens geladen waren. Die Tagung wurde von dem Bundesvorsitzenden, Bäckerobermeister Hoenisch, Oberglogau geleitet. Nachdem der Jahres- und Kassenbericht erstattet wurde, regte Fleischerobermeister Skowronnek, Klodnitz, die Anstellung eines wenn auch nur nebenamtlichen Syndikus an. Der Etat für 1930 wurde von der Versammlung genehmigt. Der Arbeitsplan soll allen Verbänden zugeschickt werden. Eine rege Aussprache entwickelte sich über die Errichtung von Sterbekassen und einer Krankenkasse für selbständige Handwerker sowie einer Altersfürsorge. Der Bundesvorstand wurde beauftragt, diese Fragen weiter zu bearbeiten. Bundesvorsitzender Hoenisch sprach über die Kammerwahlen und gab bekannt, daß die am 12. Mai von den Fachverbänden aufgestellte Liste den gesetzlichen Bestimmungen nicht entsprochen habe. Syndikus Grieger betonte, daß die Aufstellung einer Einheitsliste unbedingt notwendig sei, **damit der Kammer die unnötigen** Kosten einer Wahl erspart bleiben. **Beuthen nimmt von den auf das Industriegebiet entfallenden Kammersitzen zwei in Anspruch.** In dieser Angelegenheit werden nochmals Verhandlungen eingeleitet werden.

Hocke, Neustadt, wies darauf hin, daß es unbedingt notwendig sei, **den oberschlesischen Handwerkern die Möglichkeit zu geben, sich durch eine mit dem Stoff vertrauten Person an den Arbeitsgerichten vertreten zu lassen.** Von der Versammlung wurde der Bundesvorsitzende beauftragt, dem Geschäftsführer des Oberschlesischen Handwerkerbundes, Josef Langer, Neustadt, eine Vollmacht auszustellen, wonach dieser berechtigt ist, die oberschlesischen Handwerker an den Arbeitsgerichten zu vertreten. Das Landesarbeitsgericht und das oberschlesische Arbeitsgericht sollen von dieser Vollmachtserteilung benachrichtigt werden. Der Bundesvorsitzende schloß die gut verlaufene Tagung.

Erhöhung der gesetzlichen Miete

Das preußische Staatsministerium Berlin hat eine neue Verordnung über die Regelung der gesetzlichen Miete erlassen, die mit Wirkung vom 1. Juni 1930 folgendes anordnet: Der Vermieter ist berechtigt, den Zuschlag, der zur staatlichen Grundvermögenssteuer zugunsten des Staates erhoben wird, in Höhe von 100 vom Hundert der staatlichen Grundvermögenssteuer umzulegen. Die Umlage hat nach dem Verhältnisse der reinen Friedensmieten auf die selbständigen Wohnungen oder die selbständigen Räume anderer Art zu erfolgen. Hierbei sind auch Räume zu berücksichtigen, für die nicht die gesetzliche Miete gezahlt wird, oder die nicht vermietet sind.

Beuthen und Kreis

* **Personalie von der Kripo.** Kriminalbeamter Drinda von der hiesigen Kriminalinspektion ist an die Kriminalinspektion der Oppelner Polizeipräsidiums versetzt worden.

* **74 Jahre alt.** Am Dienstag vollendete Tischlermeister Franz Koslowski, hier, Dyngosstraße 45, sein 74. Lebensjahr.

* **Kommunalbehörden und Zivildienstberechtigte.** In der am Pfingstsonnabend abend abgehaltenen Versammlung des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten gab der Vorsitzende in einem Bericht einen Ueberblick über die großen Schwierigkeiten in unserer Wirtschaft, unter der auch der Militäranwärterstand leide. Die Belastung wird erhöht durch die immer mehr ansteigende Zahl neuer Anwärter aus Schutzpolizei und Reichswehr und ihre erschwerte Unterbringung in Beamtenstellen des öffentlichen Dienstes. Die Gemeinschaftsarbeit des Bundes bezwecke die wirtschaftliche und ideelle Hebung des Standes. Der Provinzialverband Oberschlesien sei bestrebt, im Rahmen seiner Zuständigkeit an der Verbesserung der Zivilversorgung und an der Durchführung der Anstellungsgrundsätze mitzuarbeiten. Erhebliche Schwierigkeiten, die zum großen Teil im ablehnenden Verhalten der Kommunalbehörden bei Einstellung von Zivildienstberechtigten bestehen, seien zu überwinden. Die Bewerber aus Reichswehr und Schutzpolizei würden oft falsch und ungerecht beurteilt. Die Bestimmungen der Anstellungsgrundsätze würden in Oberschlesien nur von den größeren Kommunalverwaltungen nach Möglichkeit befolgt. Die Regierung sei jedoch bestrebt, einen allmählichen Ausgleich in der Besetzung der Beamtenstellen zugunsten der Zivildienstberechtigten zu schaffen. Der Vorsitzende erstattete dann einen ausführlichen Bericht über den im Mai veranstalteten Verbandstag des Provinzialverbandes in Ziegenhals. Große Freude zeigte die Versammlung über die Ernennung des Vorsitzenden des Beuthener Ortsvereins zum Ehrenmitgliede des Provinzialverbandes. — Der Wirtschaftsplan des Verbandes fand Zustimmung. Nachdem noch verschiedene Fragen der Zivilversorgung, Wohlfahrtseinrichtungen und dergl. erörtert worden waren, wurde eine Denkschrift des Bundes über die Notwendigkeit der Gewährung von Heilbehandlung an Kapitulanten für die nicht auf Dienstbeschädigung beruhenden Versorgungsleiden bekanntgegeben. Die Versammlung beschloß die Veranstaltung eines Sommerausfluges nach Bobrek.

* **Wochenmarktbericht.** Der Dienstag-Wochenmarkt war von Käufern sehr schwach besucht. Die Marktpreise sind im wesentlichen dieselben geblieben. Es wurden notiert: Rindfleisch 0,80 bis 1 Mark, Schweinefleisch 0,90 bis 1,20 Mark, von der Keule 1 Mark, Kalbfleisch 1 bis 1,20, von der Keule 1,50, Kalbsleber 1,20, frischer Speck 0,90, Räucherspeck vom Landschwein 1,20, Räucherfleisch 1,40, Krakauer Wurst 1,60 bis 2, Preßwurst 1,60, Leberwurst 1,20 bis 1,40 Mark je Pfund. — Aepfel 80 bis 90 Pf., Tomaten 80, Weißkraut 25, Blaukraut 40 Pf., Spargel 1,20 Mark, Maltakartoffeln 25, Nierenkartoffeln 30, Stachelbeeren 25 Pf., Schnittbohnen 1,20 Mark, Kirschen 60 Pf., Erdbeeren 1,60 Mark je Pfund. — Welschkraut 70 bis 80 Pf. ein Kopf, Blattsalat 10 Pf. zwei Köpfe, grüne Gurken 50 bis 60 Pf. je Stück. Radieschen 15, Rettiche 20 Pf. je Gebund, Zitronen 3 Stück 20 Pf., Apfelsinen 5 bis 20 Pf. je Stück, 3 Stück 25 Pf., Mandarinen 3 Stück 20 Pf., Kochbutter 1,20, Landbutter 1,40, Molkereibutter 1,50 Mark, Weißkäse 30 Pf. je Pfund. — Eier 9 bis 10 Pf. je Stück, Gänse 7 bis 10 Mark, Enten 4,50 bis 6 Mark, junge Gänse 4,50 bis 6 Mark, junge Enten 2,50 bis 4 Mark, Backhühnchen 1,50 bis 3 Mark, junge Tauben 1 Mark, Auerhühner 7 bis 12 Mark je Stück.

* **Beim Taschendiebstahl ertappt.** Auf dem Rummelplatz am Schützenhaus wurde am Montagnachmittag ein junger Bursche dabei abgefaßt, wie er einem Festbesucher die Taschenuhr abzuknöpfen versuchte.

* **Mit dem Auto an den Lichtmast.** An der Ecke Bergstraße, Gojstraße war eine Autodroschke so heftig gegen einen Lichtmast gefahren, daß das Auto unbrauchbar wurde. Ein junger Mann, der sich in dem Auto befand, erlitt eine schwere Kopfverletzung und mußte mit dem Sanitätsauto der städtischen Berufsfeuerwehr nach dem Krankenhause geschafft werden. Weiter wurde die Feuerwehr noch in Anspruch genommen, um das schwer beschädigte Auto, das der Führer im Stich gelassen hatte, abzuschleppen.

*

* **Waldschloß Dombrowa.** Mittwoch, den 11. Juni, Konzert der Kapelle der Karsten-Centrum-Grube. (Siehe Inserat.)

* **Eisenbahner-Frauenverein.** Der Eisenbahner-Frauenverein unternimmt am 12. Juni einen Ausflug nach Dombrowa, Waldschloß. Treffpunkt 2 Uhr Krüppelheim, Kurfürstenstraße. Abmarsch 2½ Uhr.

* **Evangelische Jugend.** Mittwoch, abends 20 Uhr, findet im blauen Saal, Gemeindehaus, die letzte Vorbesprechung und Sprechchorübung zur Bundestagung statt. (Mädels und Jungen.)

* **Frauengruppe des RDB.** Donnerstag, den 12. Juni, nachmittags, Ausflug nach Dombrowa. Abfahrt mit der Straßenbahn um ¼4 Uhr.

* **Pensionär-Verein.** Donnerstag, 16 Uhr, Monatsversammlung im Restaurant Kaiserkrone.

* **Jugendgruppe KDF.** Mittwoch Besprechung der Aelteren. Donnerstag Heimabend der Jüngeren.

Bobrek-Karf

* **Schutz-, Polizeihund- und Tierschutzverein Bobrek-Karf.** Mittwoch, 20 Uhr, hält der Verein im Hüttenkasino Bobrek seine Mitgliederversammlung ab.

Gleiwitz

* **Schlägereien während der Feiertage.** Am Sonntag wurde das Ueberfall-Abwehrkommando nach einer Gastwirtschaft auf der Einsiedelstraße gerufen, wo eine Schlägerei entstanden war. Die Streitenden hatten Tische und Stühle beschädigt. Die Personalien der Raufbolde wurden festgestellt. — Ebenfalls wurde das Ueberfall-Abwehrkommando zu einer Schlägerei nach Ostroppa-Zedlitz gerufen. Beim Eintreffen des Kommandos war die Schlägerei bereits beendet. Die Täter wurden festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

* **Unverändertes Bild am Arbeitsmarkt.** Der amtliche Bericht des Arbeitsamtes besagt, daß in dem letzten halben Monat nur langsam die Arbeitslosenziffer fällt. Vorgemerkt sind 6364 arbeitsuchende Personen. Hiervon erhalten 4086 Personen die Arbeitslosenunterstützung und 531 Personen die Krisenunterstützung. Die Zuschlagsunterstützung erhalten 3794 Personen. Die Zahl der Ausgesteuerten, die dem Wohlfahrtsamt zur Weiterbetreuung überwiesen wurden, beträgt 65 aus dem Stadtkreis. Mit wertschaffenden Arbeiten werden zur Zeit 294 Personen beschäftigt. Zu wertschaffenden Arbeiten vermittelt wurden 67 Personen. In freie Arbeiten vermittelt wurden 347 Personen.

*

* **Reichsbund der Kinderreichen.** Die Ortsgruppe Gleiwitz des Reichsbundes der Kinderreichen hält am Donnerstag im Gesellschaftshaus am Peter-Paul-Platz ihre Monatsversammlung ab. Stadtverordnetenvorsteher Kucharz wird einen Vortrag über das Thema „Siedlungsbauten für Kinderreiche" halten.

* **Schutzverband der Haus- und Grundbesitzer.** Der Schutzverband der Haus- und Grundbesitzer für den Stadt- und Landkreis Tost-Gleiwitz hält am Freitag um 20 Uhr im Vereinszimmer des Restaurants „Vier Jahreszeiten" die Monatsversammlung ab. Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Tost

* **Schützenfest.** Das Schützenfest wurde durch ein Ständchen bei den Würdenträgern eingeleitet. Darauf fand im Schützenhaus ein Festessen statt, bei dem der neue Schützenkönig und Bürgermeister Hencinski Festreden hielten. Am Nachmittag war dann nach einem Umzug durch die Stadt im Schützenhausgarten das Schützenfest, das durch eine rege Beteiligung der Bevölkerung zu einem Volksfest wurde.

Peiskretscham

* **Versetzt.** Die Lehrerin Nentwig wurde von Koppinitz nach Schönwald versetzt.

* **Amtsniederlegung.** Der bisherige Kreisjugendpfleger für den Landkreis Tost-Gleiwitz, Hauptlehrer Adolf Seidel aus Bitschin, hat sein Amt als Kreisjugendpfleger niedergelegt.

* **Elternbeirat der höheren Knaben- und Mädchenschule.** In den Wahlvorstand für die Elternbeiratswahl wurden in der zweiten Elternversammlung gewählt: Bergschullehrer Diplom-Ingenieur Fritz Schubert, Hotelpächter Emil Skolik, Lokomotivführer Theodor Waczlawczyk, Eisenbahnassistent Heinrich Kukowka.

Rosenberg und Kreis

* **Vom Magistrat.** Bürgermeister Dr. Vieweger ist bis zum 14. d. Mts. beurlaubt. Seine Vertretung hat der Beigeordnete Medizinalrat Dr. Balzer übernommen.

*

* **Operettenabend.** Vom Kreuzburger Sommertheater wird die Operette der „Zigeunerbaron" am Fronleichnamsfeste, abends 8,15 Uhr, im Baginskischen Saale aufgeführt.

* **Priv. Schützengilde.** Am 18. Juni findet ein weiteres Preis- und Uebungsschießen statt. Das diesjährige Königsschießen erfolgt voraussichtlich im Juli.

* **Katholischer Arbeiterverein.** Am Sonntag begeht der hiesige Arbeiterverein sein 25jähriges Stiftungsfest und Fahnenweihe. Abends findet ein Festball in den Sälen Baginski und Potrz statt.

Hindenburg

* **Dienstjubiläum.** Am 8. Juni konnte Konrektorin Marie Czmiel ihr 25jähriges Dienstjubiläum als Lehrerin begehen.

* **Unglücksfall oder Selbstmord?** **Am Pfingstmontag gegen 4,15 Uhr wurde auf der Barbarastraße ein Dienstmädchen im Bett tot aufgefunden. In dem Zimmer herrschte starker Gasgeruch. Der Schlauch des Gashebels war abgerissen, der Hahn geöffnet. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, steht noch nicht fest.**

* **Kind aus dem Fenster gestürzt. Am Pfingstmontag gegen 12,50 Uhr ist die 2½jährige Anneliese Michel aus Biskupitz aus dem zweiten Stockwerk der elterlichen Wohnung herabgestürzt. M. erlitt leichte Verletzungen und wurde nach dem Krankenhaus Anna-Segen gebracht.**

* **Königsschießen der priv. Schützengilde.** Die priv. Schützengilde begann am Montag beim schönsten Frühlingswetter ihr Königs- und Silberpreisschießen. Nachdem am Vormittage die bisherigen Würdenträger durch die üblichen Ständchen geehrt waren, versammelten sich um 13½ Uhr die Mitglieder zusammen mit den recht zahlreich erschienenen Kameraden des eingeladenen Brudervereins der Freihandschützen vor der Wohnung des ersten Vorsitzenden, Stadtrats Rebitzky, zum Ausmarsch, der an der Wohnung des Königs, Bezirksschornsteinfegermeisters Swoboda, vorbei über Reitzenstein-Platz, Königshütter Straße, Bahnhof, Dorotheenstraße bis zur Wohnung des Bürgermeisters Dr. Opperskalski ging, wo der Zug Parade-Aufstellung nahm und dann mit dem Bürgermeister an der Spitze in das Schützenhaus einmarschierte. Dort entwickelte sich bald ein frohes Volks- und Schützenleben. Es begann bald der edle Wettstreit um die Würden und die zum Teil recht wertvollen Silberpreise.

* **Tätigkeitsbericht des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz.** Im Mai wurden in den drei Mutterberatungsstellen im Stadtteil Zaborze 13 Sprechstunden abgehalten: In Zaborze-A und -B 4 Sprechstunden mit 188 Besuchern, in Zaborze-Poremba 5 Sprechstunden mit 118 Besuchern, in Zaborze-Dorf 4 Sprechstunden mit 80 Besuchern. Insgesamt besuchten 386 Mütter die Sprechstunden, davon kamen zum erstenmal 58 und zu wiederholten Malen 328. Von den gemeldeten 47 Geburten waren 3 unehelich und 44 ehelich geboren. In diesem Monat wurden 170 Hausbesuche gemacht. Erstmalig wurden 46 Säuglinge besucht, wiederholt 124. Es wurden 7 Hauspflegen bei bedürftigen Wöchnerinnen ausgeübt; eine während 8 Tagen, die zweite während 4½ Tagen und einer Nacht, die übrigen 5 zu je 3 Tagen. In der Milchküche wurden auf ärztliche Anordnung 4800 Flaschen Milch ausgegeben, 1680 wurden unentgeltlich verabfolgt.

* **Alter Turnverein.** Die letzte Monatsversammlung war von 63 Mitgliedern besucht und wurde vom ersten Vorsitzenden, Ingenieur Thies, geleitet. An der Götzwanderung nahmen 155 Mitglieder einschl. Radler teil. Das Ziel war die Rachowitzer Schweiz, bei einer Weglänge von 33 Kilometer hin und zurück. Zu den Deutschen Kampfspielen in Breslau wurde Else Kupka als beste Kunstspringerin Schlesiens im Schwimmen ohne Ausscheidung zugelassen. Dietwart Grunwald hielt einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Entstehung der Turnsprache. Oberturnwart Cempulik berichtete über erfreuliche Arbeit und Erfolge des letzten Monats.

* **Ein mißglücktes Pfingstgeschäft.** Eine Ehefrau kam auf den Einfall, während der Pfingstfeiertage in ihrer Wohnung einen verbilligten Alkoholausschank einzurichten. Sie machte vorher in der Nachbarschaft und im Bekanntenkreise tüchtig Reklame und setzte hinsichtlich des spesenlosen Betriebes äußerst niedrige Preise in Aussicht. Die Trinkfreudigen kamen in Scharen herbei. Bald war die Gastgeberin tonangebend im Verbrauch des Feuerwassers. Während sie später unter den Folgen des Alkoholgenusses sanft schlief, fanden ihre Gäste Gelegenheit, unbemerkt zu verschwinden, ohne die Rechnung bezahlt zu haben. Da auch das Auge des Gesetzes von dem Geschäftssinn der Frau Notiz genommen hatte, dürfte noch eine Gerichtsstrafe zu erwarten sein.

* **Was die Hausfrau zahlte.** Der gestrige Wochenmarkt war außerordentlich schwach beschickt und brachte auch wenig Käufer. Es kosteten: Blumenkohl 60, Salat (3 Stück) 10, Rhabarber 5, Erbsen 50, Karotten (Bund) 10, Zwiebeln 15, Gurken 35 und 40, Tomaten 60 und 70, Spargel 80 Pf. bis 1,— Mk., Kartoffeln 1,80 bis 2,— Mark der Zentner, Kartoffeln (neue) 20, Zitronen 4, Apfelsinen 5 bis 10, Speiseäpfel 70, Stachelbeeren 25 Pf., Pfifferlinge 1,20 Mk. der Liter, Landbutter 1,40, Molkereibutter 1,50 Mk., Eier 9 und 10, Weißkäse 25 Pf. Rindfleisch 0,70—0,80, Schweinefleisch 0,80—1,00, Kalbfleisch 0,80—1,10, Speck (frisch) 0,85, Speck (geräuchert) 1,20 Mark.

* **Statistik des städtischen Autobusverkehrs.** Aus der Aufstellung für Mai ist zu entnehmen, daß die städtischen Autobusse 50 975 Wagenkilometer zurückgelegt und insgesamt 241 884 Personen befördert haben. Fahrscheine für einmalige Fahrten wurden 130 229, Monatskarten 256 und sonstige Zeitkarten 16 187 verkauft. Die Gesamtzahl der verkauften Fahrscheine beträgt demnach 146 672.

* **„Liedertafel" im Dienste der Gefangenenfürsorge.** Der kleine Männerchor der „Liedertafel" sang unter Leitung von Alfred Kutsche am 2. Feiertage zum Hochamte die deutsche Singmesse von Franz Schubert.

* **Ablaßfest bei der Hl. Geistkirche.** Am 1. Pfingstfeiertage feierte die Hl. Geistkirche ihr Ablaßfest. Der Kirchenchor unter Leitung von Alfred Kutsche verschönte das deutsche Hochamt mit der Aufführung der Messe „Stella maris" von Griesbacher für gemischten Chor, Orchester und Orgel.

Ratibor

* **Von einem Motorradfahrer angefahren.** Am Sonnabend wurde die Häuslerfrau Marie Bulcnda aus Herzogl. Zawada, Kr. Ratibor, auf dem Ringe von dem Kraftradfahrer I K 55404 angefahren und zu Boden geschleudert. Die Frau trug mehrere Verletzungen und Hautabschürfungen davon. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde sie im Lubowitzer Omnibus nach ihrem Heimatsort befördert. Der unvorsichtige Motorradfahrer entkam unerkannt.

* **Sieger bei den Kreiswettkämpfen in Jägerndorf.** Der Arbeiter-Radfahrerverein weilte am 1. und 2. Pfingstfeiertage in Jägerndorf und beteiligte sich dort an den Kreiswettkämpfen des tschechoslowakischen Arbeiter-Radfahrer-Verbandes. Im Vierer-Schulreigen errangen die Ortsgruppe Ratibor den 1. Preis. Im Radballspiel siegte sie gegen den dortigen Kreismeister mit 3:2.

* **Schützenverein „Lützow".** Der Verein hielt seine Monatsversammlung ab. Nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Schützenkameraden durch den Schützenmeister Beier wurde in die Beratung des bevorstehenden Fahnenweihfestes eingetreten. Es wurde der Beschluß gefaßt, die am Festumzug teilnehmenden Fahnen aller Vereine mit einer silbernen Medaille am Bande während des Fahnenaktes zu schmücken. Der Verein bittet, das Fest durch recht reichliche Beflaggung der Gebäude und Hausfassaden zu verschönern. Der Festumzug bewegt sich vom Landgericht ab durch die Oberwallstraße, Bahnhof, Bahnhofstraße nach dem Ringe, hier Fahnenweihe, darauf Abmarsch durch die Neue Straße, Troppauer Straße, Eichendorffstraße nach dem Schützenhause. Zu Fahnenjunkern wurden Bamberger und Brysch gewählt.

Cosel

* **Silberne Hochzeit.** Josef Bloch und Frau feiern am 11. Juni das Fest der Silbernen Hochzeit.

Kreuzburg

* **Priv. Schützengilde.** In ihrer letzten Sitzung hat die hiesige Schützengilde für das Montagsschießen eine wichtige Aenderung getroffen. Bei diesen Schießen werden von fort ab alle Leistungen nach Punkten bewertet, die nach der Beendigung der Schießzeit zusammengezählt werden. Durch diese Aenderung sind die Gewinnmöglichkeiten sehr vergrößert.

Unterhaltungsbeilage

Zwei Kobras gegen einen Mungo

„Boy!"

Der junge Tamile ließ den Strick hochschnellen, mit dem er die Punkah, den großen Zimmerfächer der indischen Bungalows, in Bewegung setzte, schob die Bambustüre des Schlafraumes zur Seite, in dem John Hackney als einziger Gast des Rasthauses nächtigte und verbeugte sich! „Rufe der Wirt!"

Hackney zog schweißtriefend das weite Moskitonetz über seiner Kokosmatratze zur Seite, leuchtete zuerst mit seiner Taschenlampe den Fußboden des Zimmers ab, leuchtete in allen Ecken, stand dann auf und leuchtete vorsichtig unter das niedrige Bettgestell, auf dem die Matratze lag, leuchtete unter die anderen Betten, unter den Tisch und in die anstoßende, kleine Badekammer. Er war als Reisender einer Textilfabrik auf der Tour durch Ceylon, fuhr mit seinem Büffelkarren von einem Nest zum anderen und hatte bei seinen jahrelangen Nächtigungen in den Rasthäusern schon einige Erfahrungen mit nächtlichen Schlangenbesuchen. Als jetzt der Wirt, ein ausgedienter Unteroffizier der englischen Kolonialarmee, verschlafen in das Zimmer trat und nach seinen Wünschen fragte, schnupperte er und erklärte dann entschieden: „Es riecht hier nach Schlangen! Nach einer großen Schlange! Sie muß ganz in der Nähe sein, ich kann seit einer Stunde wegen dieses Geruches nicht einschlafen!"

Der Wirt nickte und zeigte gegen die Bambusdecke des Schlafraumes. „Es ist nur unsere Rattenschlange! Seit drei Monaten fiel kein Tropfen Regen, die Ratten sind alle in die Sümpfe hinunter gewandert, jetzt fängt sie da oben Fledermäuse und Geckos!"

Hackney war beruhigt. Fast jede Hütte auf Ceylon hat eine oder mehrere Rattenschlangen, diese großen, ungiftigen Nattern gehören zum Haus wie die Hühner und Schweine, sie sind das einzige Mittel gegen die Rattenplage und werden von den Singhalesen als heilige Tiere verehrt. Der Wirt versicherte noch, daß sein Mungo der beste in der ganzen Umgebung sei und keine Giftschlange in die Nähe des Hauses lasse, putzte den Docht der flackernden Oellampe von Fliegen und Schmetterlingen und wünschte gute Nacht, Hackney kroch wieder unter sein Moskitonetz und schnarchte bald.

Als alles still blieb tauchte der flache Kopf einer großen Kobra aus einem Loch des Lehmbodens auf. Ihr schlanker Leib schob sich langsam nach, sie ringelte sich in einer Ecke zusammen und ließ den Hund Hackneys, der neben dem Bett lag und sie sofort mit einem leisen Knurren gemeldet hatte, nicht aus den Augen. Der stichelhaarige Terrier zitterte am ganzen Körper, begann zu winseln und zu bellen, Hackney fuhr erschrocken auf, sah das Tier unentwegt in die gegenüberliegende Ecke starren, griff nach seiner Taschenlampe, blitzte hinüber, erkannte entsetzt die Kobra, ließ sie nicht aus dem Lichtkegel, rief nach dem Boy, der vor der Türe schlief.

„Eine Kobra, in der Ecke gegenüber meinem Bett!"

Gleich darauf erschien das vor Schrecken wachsgelbe Gesicht des Wirtes zwischen der offenen Türe, verschwand, dann rief er von der Veranda herein, daß er sofort einen Mungo hole, Hackney solle ganz still bleiben und sich nicht rühren!

Der Reisende saß reglos unter dem Netz. Im Nebenzimmer weckte der Tamile den Koch. Der Lärm machte die Schlange unruhig, sie rollte sich auf, stand wie eine Spirale und begann angriffsbereit den Kopf hin und her zu wiegen.

Draußen erscholl jetzt heiseres Kläffen. Eilige Schritte, dann trippelte ein Mungo durch die Türe hinein, blieb vorsichtig stehen, witterte. Diese graubraunen, kaum einen halben Meter langen, einem großen Marder ähnlichen Tiere, eine Abart der Zibetkatzen, sind die Todfeinde der Giftschlangen, sie sind gegen das stärkste Schlangengift unempfindlich, werden in der Jugend leicht gezähmt und in den Gärten der indischen Landhäuser als Schlangenwächter verwendet. Wegen ihrer Bissigkeit hält man sie bei Tag meist an Ketten und läßt sie erst in der Nacht frei.

Die Kobra hatte ihren Feind kaum erblickt, als sie sich sofort zusammenrollte und geduckt auf seinen Angriff wartete. Ihre ganze Aufmerksamkeit galt jetzt nur dem Mungo. Hackney benützte auf einen Zuruf des Wirtes diese Gelegenheit, packte seinen Hund, war mit zwei Sätzen aus dem Zimmer, machte zuerst seiner Aufregung durch etliche Flüche Luft und beobachtete dann mit dem Wirt, dem Koch und dem Tamilen durch das Fenster den Kampf zwischen beiden Tieren. Der Mungo kam ganz langsam näher, schlich in einem weiten Kreis um die Schlange, immer näher, fuhr plötzlich gegen sie los, sie schnellte hoch, zielte gegen seinen Kopf, er wich aber geschickt zurück und lauerte wieder. Kein Mungo fürchtet den Biß der Kobra, nur ihre Umschlingung, mit der sie ihn erstickt. Er versucht daher, die Schlange hinter dem Kopf zu fassen und ist ihr dabei durch seine Schnelligkeit meist überlegen.

Wieder zwei vergebliche Angriffe des Mungos. Er sprang jetzt rings um die Gegnerin, um sie zu ermüden und zu täuschen, hatte sie plötzlich beim Genick, drückte ihren Kopf nieder und ließ sie trotz der wütenden Schläge, die sie ihm versetzte, nicht locker. Nach wenigen Minuten war der Kampf durch sein scharfes Gebiß entschieden.

Da die Mungos nach einem Kampf mit Schlangen besonders reizbar sind und wegen der Berührung mit den Giftzähnen als gefährlich gelten, sperrte der Wirt das Tier in das Zimmer ein, man trank nach dem aufregenden Schauspiel noch etliche Whiskys. Hackney legte sich dann in das Nebenzimmer, konnte aber ebensowenig schlafen wie der Wirt, da der Mungo schon nach kurzer Zeit wieder zu kläffen begann und bis zur Dämmerung herumjagte. Der Wirt meinte, daß sich das Tier gegen die Gefangenschaft wehre, als man aber am Morgen die Türe öffnete, um den Mungo an die Kette zu legen, wurde der Grund seiner Unruhe klar: Er lag tot in einer Ecke, eng umschlungen von einer Kobra, die aber ihren Sieg mit dem Leben gebüßt hatte und schwere Verletzungen am Hals zeigte. Es war das Weibchen der zuerst getöteten Schlange, das in der Nacht aus seinem Versteck zu dem toten Gefährten gekommen war und ihn in einem stundenlangen Kampf rächte!

Volkmar Iro.

Minna und der Gänsebraten / Jo Hans Rösler

Paul und Pauline löffeln ihren Kaffee.

Es klingelt.

„Ein Brief", brachte Minna die Morgenpost. Er war an Frau Pauline adressiert. Deshalb öffnete ihn der Mann. „Wer schreibt denn?", fragte Pauline. „Wer denkst Du denn, wer schreibt?" „Wer soll schon schreiben?"

„Emmerichs", legte der Mann gewichtig den Brief auf den Tisch. „Emmerichs? Welche Emmerichs?" „Emmerichs aus Dresden, die wir im Sommer im Bad getroffen haben."

„Ach so. Leben die auch noch. Was schreiben sie denn?"

„Sie wollen uns morgen besuchen. Zum Abendbrot."

„So, so, zum Abendbrot", brummte Paul, wollen sich natürlich einen billigen Abend machen bei uns.

Pauline überlegte. Dann ging sie in die Küche.

„Minna", rief sie.

„Hier bin ich, gnädige Frau."

„Wir bekommen morgen abend Besuch. Haben Sie noch Wirtschaftsgeld?"

Minna antwortete wie alle Mädchen in solchen Fällen: „Nein. Nur noch ein paar Pfennige."

„Dann müssen wir eben etwas Einfaches kochen. Für jeden zwei Paar warme Würstchen. Nun passen Sie aber gut auf: Ich werde vor Tisch erzählen, daß wir eine gebratene Gans haben. Bevor Sie die Würstchen auftragen, lassen Sie einen Teller mit großem Krach fallen, schreien auf, ich komme aufgeregt heraus und wir tun so, als ob die Gans in den Kohleneimer gefallen wäre. Ich werde furchtbar mit Ihnen zanken, und dann servieren Sie einfach die inzwischen gekochten Würstchen. Haben Sie mich verstanden?"

„Ja, gnädige Frau", griente Minna vergnügt. Die Sache machte ihr mächtigen Spaß.

*

„Der Besuch ist da", meldete Minna am nächsten Abend. Paul und Pauline strömen ihm entgegen. „Das ist aber nett von Ihnen", drückte Paul den beiden die Rechte, „daß Sie uns auch einmal besuchen. Wir haben uns gestern so gefreut, als wir Ihren Brief bekamen."

Emmerich schälte drei ruppige Rosen aus dem Papier. „Gestatten — eine Kleinigkeit —"

„Aber das war doch wirklich nicht nötig", nahm Pauline die Blumen entgegen und gab sie in die eigens dafür vorbereitete Vase. „Sie werden sicher hungrig sein", sagte sie dann, „darf ich gleich zu Tisch bitten?"

Emmerichs ließen sich das nicht zweimal sagen. Sie drängten in das Speisezimmer, wo der Tisch gedeckt stand. Pauline baute die Blumenvase in die Mitte und erhöhte so den festlichen Glanz. „Sie haben sich hoffentlich keine Unkosten wegen uns gemacht", meinte Emmerich.

„Wir haben nur eine Gans."

„Siehst Du", strahlte jetzt Emma Emmerich über das ganze Gesicht, „was habe ich gesagt? Wir kriegen hier sicher etwas Gutes zu pappeln, vielleicht gar eine Gans."

„Das freut mich, Ihren Geschmack getroffen zu haben", lächelte Pauline und klingelte dem Mädchen.

Jetzt mußte das große Ereignis eintreten.

Minna stand in der Küche. Weit und breit keine gebratene Gans. Dafür hielt sie in der linken Hand einen Suppenteller mit acht Paar gekochten Würstchen. In der anderen Hand schwang sie den leeren Teller, jederzeit bereit, ihn mit Krach in den Kohleneimer zu schmettern. Da klingelte es.

Inzwischen legte man sich im Zimmer die Servietten vor. Pauline klingelt noch einmal. Da klang von der Küche her ein großer Krach. Geschirr klirrte Eine Frauenstimme schrie hell auf.

„Um Gotteswillen! Die Gans!", eilte Pauline entsetzt nach der Küche. Noch im Zimmer rief sie: „Minna? Minna? Was haben Sie denn gemacht? Was ist Ihnen denn heruntergefallen? Sicher die gute Gans, was?"

Minna weinte und schrie in der Küche, wie ihr eingelernt war.

„Das ist mir furchtbar unangenehm", wandte sich Pauline an die Gäste, bevor sie Minna zur endgültigen Bestätigung hereinholte, „jetzt haben wir nichts mehr zu essen, bis auf ein paar warme Würstchen, die wir zufällig im Hause haben. Nein, so ein Kreuz heutzutage mit den Dienstboten! Minna, Minna, kommen Sie herein!"

Minna schlich sich durch die Türe. Ihr Gesicht barg sie weinend hinter der Schürze. Pauline aber freute sich über das gelehrige Mädchen. „Was haben Sie denn fallen lassen?", fragte sie streng.

Keine Antwort.

„Sie haben doch etwas fallen lassen?"

„Ja", weinte Minna.

„Wohin?"

„In den Kohleneimer."

„Die Gans, was?", freute sich jetzt Pauline ihres gelungenen Tricks. Weinte Minna immer lauter und sagte: „Nein. Die Würstchen!"

Das Geheimnis von Suenfanta

ROMAN VON RUDOLPH STRATZ

34

„Gnädige Frau!" Der Rechtsanwalt Burhem rückte seiner blassen, schönen kleinen Nachbarin etwas näher. Er sprach leise, eindringlich, schnell auf sie ein. „Ich hatte, als ich hierherfuhr, gezweifelt, daß Sie es seien! Ich zweifle noch mehr, als ich Sie sah! Aber daß es Sie wahrscheinlich fast gegen Ihren Willen zu mir treibt — daß Sie mich anreden, über sich mit mir sprechen müssen — das macht es mir gewiß, daß Sie Frau Elfi Vohwinkel sind!"

„Erzählen Sie mir doch von Frau Vohwinkel, Herr Doktor!"

„Gnädige Frau . . ."

„Ich flöße mir doch brennendes Interesse ein!"

„Gnädige Frau: Die Stunde ist zu ernst . . ."

„Ach — mir ist wahrhaftig ernst zu Mut. Ich bin überhaupt kein Mensch, der das Leben leicht nimmt!"

„Dann erleichtern Sie Ihr Herz, gnädige Frau! . . . Sie können ruhig gerade mir alles sagen! Wir Rechtsanwälte wundern uns über nichts! Wir sind sozusagen weltliche Beichtväter. Fassen Sie Mut! Es hängt das Leben Ihres Mannes davon ab."

„Meines Mannes? Habe ich denn noch einen?"

„Ihres Mannes, der — das sage ich offen — in der ganzen Sache der eigentlich Schuldige ist — der in Ihrer Ehe Sie sträflich vernachlässigt hat! Glauben Sie mir, daß daheim jeder, der die Verhältnisse kennt, Ihnen das zugibt und das, was geschehen ist, damit entschuldigt!"

„Was ist denn geschehen? Erzählen Sie mir mehr von mir! . . . Bitte, bitte" sagte sie zu Dr. Burhem.

„Gnädige Frau — dies Versteckspiel . . ."

„Ich muß doch erst von Ihnen hören, für wen Sie mich halten! Vielleicht kann ich es Ihnen dann bestätigen!"

„Also gut, gnädige Frau! Sprechen wir vorläufig wie auf dem Fastnachtsball vor der Demaskierung hinter schwarzen Dominos! Das, was Sie allerdings nicht wissen können, gnädige Frau, daß ist, daß Ihr Mann jetzt auf das tiefste bereut, was er Ihnen angetan hat . . ."

„Ich scheine sehr unglücklich gewesen zu sein!" sagte die schöne, kleine Frau leise und gedankenvoll vor sich hin.

„. . . sonst hätten Sie ja diesen Verzweiflungsschritt nicht begangen . . ."

„Unglücklich. Also beneidenswert. Ich habe doch wenigstens etwas erlebt . . ."

„Sie faßten den heroischen Entschluß, Ihrer ganzen Welt ade zu sagen . . ."

„Ich bin also gestorben . . .?"

„. . . um ein neues Dasein zu beginnen . . ."

„Ich bin also wieder aufgewacht . . . Ach ja — Sie sagten ja etwas von einem leeren Sarg . . . von einer Scheintoten also . . . oder, mein Gott — was hab' ich unglückliches Geschöpf alles durchgemacht . . .?

„Das Härteste, was es für ein Frauenherz gibt: ein Leben ohne Liebe . . ."

„Ich tue mir sehr leid . . .", sagte die kleine Frau träumerisch.

„. . . bis Sie — durch ein Opfer, dessen Schwere Sie selbst am besten kennen . . ."

„Vermutlich das Opfer meines guten Rufs?"

„. . . doch nun offenbar die Liebe im Leben gefunden haben!"

„Ach — ich beneide mich . . .", sprach die schöne Fremde sanft und sehnsüchtig aus den weißen Schwanendaunen. „So viel Höhen — so viel Tiefen . . ."

„Es ist verständlich, es ist menschlich, gnädige Frau, daß Sie von Ihrer Welt und allem, was nun einmal auf immer hinter Ihnen liegt, nichts mehr wissen wollen. Aber diese Welt hat Sie nicht vergessen. Diese Welt streckt ihre Arme nach Ihnen aus! Ihr Gatte ist — ich sagte es schon — ein anderer Mensch geworden. Ein Mensch voll Reue und Verzweiflung. Das ist nicht mehr der große Modearchitekt — der schöne Christof Vohwinkel . . ."

„Ach . . .ein Architekt . . ."

„Die Liebe Ihres Mannes ruft nach Ihnen, gnädige Frau! Auch Ihre arme Mutter denkt nur in Liebe und Güte an Sie! Glauben Sie mir: Sie werden an ihr niemals eine Richterin sondern nur eine Trösterin, ein Verzeihende finden . . ."

„Ich scheine eine große Sünderin zu sein . . ."

„. . . und Ihre Schwester — dies prächtige Geschöpf — mit dem unbeirrbaren Instinkt der Jugend, der Kraft, der Gesundheit. Die Male . . ."

„Male . . .“

„. . . . hängt leidenschaftlich an Ihnen! Die wird am allerwenigsten mit Ihnen rechten! Den ganzen Winter hat die Male unentwegt, solange Sie für tot galten, um Ihr Andenken gestritten . . “.

„Woran starb ich?“

„Gnädige Frau — ich beantworte diese Frage nicht mehr — ich weiß ja: Sie sind es! . . . Und nun, als in den letzten beiden Wochen sich das Gerücht von Ihrer Ermordung immer unheimlicher verdichtete . . .“

„Ich wurde ermordet? Von wem?“

„Von Ihrem Mann!“

„Großer Gott!“ Die fremde, schöne, kleine Frau faltete die Hände und blickte zum Nachthimmel.

Der Rechtsanwalt Burhem rückte ganz dicht zu ihr heran und sprach ihr beinahe in das perlenbehangene, winzige Ohr: „Ihr Mann ist seit einigen Tagen unter der Anklage, Sie heimlich in Spanien beseitigt zu haben, verhaftet. Wenn Sie Ihre damalige phantastische Flucht aus Fuensanta nicht öffentlich zugeben . . .“

„. . . Ich bin geflohen?“

„Wenn Sie sich weiter für tot ausgeben, so gilt Ihr Mann als Ihr Mörder und besteigt womöglich das Schafott . . .“

„Mein Gott . . . was sind das für Dinge . . .“ Die schöne, kleine Frau stand langsam auf. Sie fuhr sich erschüttert, halb noch ungläubig, mit der Hand über die Augen.

Der Rechtsanwalt Burhem hatte sich mit ihr erhoben. Er sah, im hellen Mondschein, auf seine Uhr und erschrak: Es war die höchste Zeit! Er kam eben noch mit einem flinken Auto zur Ankunft des Expreso auf dem Nordbahnhof zurecht. Er überlegte: Abreisen — vor mir fliehen — kann sie in der nächsten halben Stunde nicht! Es geht kein Zug. Und das Auto samt ihrem Manne — nennen wir ihn ihren Mann — ist drüben an der spanischen Grenze. Herr Sedlacek hat das Reisegeld; die Pässe. Ohne ihn gibt es für sie keine Möglichkeiten.

„Gnädige Frau: Eine ganz unaufschiebbare Sache ruft mich in Eile weg. In — sagen wir: 25 Minuten bin ich bestimmt wieder hier.“

Das sanfte, blasse Kindergesicht schaute ihn schweigend aus tiefen geheimnisvoll dunklen Augen an.

„Darf ich hoffen, Sie dann hier wieder zu treffen — nein — das geht ja nicht gut: Also, sagen wir, in der Halle des Hotels?“

„Werden Sie mir noch mehr davon erzählen, was ich in diesem Leben schon durchgemacht hab'?“ fragte die warme weiche Stimme.

„Gnädige Frau: Wir werden uns solange weiter miteinander über das unterhalten, was wir beide schon wissen, bis Sie des Spieles müde sind . . .“

„Und dann . . .?“

„Dann, gnädige Frau, weiß ich — aus einem ganz bestimmten, untrüglichen Grund — daß Sie mir heute abend noch zugeben werden: Ich bin Frau Elfi Vohwinkel, geborene Matteis! . . .“

Die fremde junge Frau zuckte die schmalen Schultern unter dem Schwanenpelz. „Wir werden ja sehen! Glauben Sie mir: Ich bin so manches Spieles müde . . . Aber ich werde unten in der Hotelhalle sein!“

„Wo steckt er denn? . . . Herr Gilg — sehen Sie den Doktor Burhem nicht?“ Male Matteis sprang, kaum daß der Expreßzug hielt, in der Bahnhofshalle von San Sebastian aus der Berlina, dem breitfenstrigen Halbabteil am Ende des Luxuswaggons, und stellte sich spähend auf die Fußspitzen.

„Da, gnädiges Fräulein! Eben kommt er auf den Bahnsteig gestürzt!“

„Gott sei Dank! Guten Abend, Fräulein Matteis! . . . Gerade noch zurecht! . . . Verzeihen Sie . . . Ich bin total ausgepumpt . . . Ich hatte mich nämlich verspätet! Aus einem auch für Sie äußerst wichtigen Grund! Fahren Sie nur, so rasch es irgend geht, mit mir ins Hotel! Ich hab' ein Auto draußen!“

„Herr Gilg . . . bitte — kommen Sie mit dem Gepäck nach!“ Male Matteis lief mit dem Verteidiger nach dem Ausgang. Sie schaute ihm erregt ins Antlitz. „Sie haben gute Nachrichten! Ich seh' es Ihnen an . . .“

„Noch ist nichts sicher, gnädiges Fräulein!“

„Aber Sie strahlen ja über das Gesicht!“

„Das kann doch auch andere Gründe haben . . .“

„Welche denn?“

Der Rechtsanwalt Burhem antwortete nicht. Nun schwieg auch Male Matteis und blickte, in einer unbestimmten Ahnung, etwas verwirrt zur Seite. Wortlos legten beide im Laufschritt den Weg bis vor den Bahnhof zurück.

Der Rechtsanwalt blieb, immer noch atemlos, stehen. Er lüftete den Strohhut und trocknete sich mit dem Taschentuch die erhitzte Stirn. „Fräulein Matteis! Ich freue mich ja so wahnsinnig, daß Sie gekommen sind!“

„. . . mit leeren Händen!“

„. . . und ich mit vollem Herzen!“

„Herr Doktor — bitte — bleiben Sie bei der Sache!“ Males hübsches, frisches Gesicht war sehr kühl, während sie vor dem Rechtsanwalt in das Auto stieg. „Wir arbeiten hier Hand in Hand in der Erfüllung sehr ernster Pflichten . . . Berufspflichten bei ihnen — Familienpflichten bei mir . . . An diese Pflichten wollen wir uns halten, Herr Doktor, wenn wir gute Freunde bleiben wollen — nicht wahr?“

„Gnädiges Fräulein . . . ich bin auch ein Mensch!“ Der Rechtsanwalt Burhem hob händelsüchtig den ironisch-klugen, beweglichen Kopf. „Ich habe das Menschenrecht, über Ihre Ankunft zu jubilieren! Ich kann da keine Einwände gelten lassen! Am wenigsten vor Ihnen! Sie sind Gegenpartei!“

„Und in ihren Berufspflichten,“ fuhr das junge Mädchen unbeirrt fort, „da war ich Ihnen leider unten in Südspanien eine miserable Hilfe! Ich tauge offenbar nicht zu einem Detektiv . . .“

„Sie sind eine viel zu ehrliche Haut!“ rief der Rechtsanwalt Burhem wild. „Vornehm gesinnt. Offenherzig. Teilnehmend. Frisch. Flott. Couragiert! Kurz: unbrauchbar!“

„. . . und Herr Gilg ist ein alter Susemihl und Angstmeier, der vor lauter „Wenn!“ und „Aber!“ nie zu 'nem „Also!“ kommt! So ging uns unser ganz sichrer Mann, auf dessen Spur wir waren, buchstäblich im letzten Moment durch die Lappen! Auf hohe See. Gott weiß wohin!“

„Lassen Sie ihn fahren!“

(Fortsetzung folgt).

150 Prozent mehr Rechtsstudierende als vor dem Kriege

Erwerbsaussichten des juristischen Nachwuchses

Die Justizverwaltung veröffentlicht eine die letzten 25 Jahre umfassende Uebersicht über die Zahl der Studierenden der Rechte und über den Personalbestand der Referendare, Gerichtsassessoren, Richter, Staatsanwälte, Rechtsanwälte und Notare in Preußen. Die Zahlen geben ein anschauliches Bild von der Entwicklung der Personalverhältnisse im Bereich der Justizverwaltung und der Anwaltschaft; **sie ermöglichen auch eine Beurteilung der Zukunftsaussichten des juristischen Nachwuchses.** Um die Zahlen richtig werten zu können, muß man berücksichtigen, daß Preußen durch den Friedensvertrag 16 Prozent seines Gebiets und 11½ Prozent seiner Bevölkerung verloren hat.

Die Zahl der preußischen Rechtsstudierenden

ist gegenüber dem letzten Vorkriegsjahr (1913) **um mehr als 150 Prozent, nämlich von 6004 auf 15 244 im Jahre 1928 gestiegen.** Allerdings umfaßt die Zahl der Rechtsstudierenden seit dem Jahre 1920 auch diejenige der Studierenden der Staatswissenschaften; ihr Anteil an der Gesamtzahl ist aber nicht hoch zu veranschlagen. Im ähnlichen Verhältnis ist die Zahl der Erstsemestrigen gewachsen. Ein Lichtblick bedeutet ihr Rückgang auf 4628 im Jahre 1929 gegenüber 5727 im Jahre 1928, dem **ein geringes Absinken der Zahl der preußischen Rechtsstudierenden überhaupt von 15 244 im Jahre 1928 auf 14 992 im Jahre 1929 entspricht.** Aber auch diese Zahlen sind trotz der Kriegsverluste an Landgebiet und Bevölkerung noch mehr als doppelt so hoch als die Zahlen des letzten Vorkriegsjahres. In ähnlicher Weise ist

die Zahl der Referendare gestiegen.

Zwar ist der Höchststand aus der Zeit vor dem Kriege (7667 im Jahre 1910) ziffernmäßig noch nicht ganz erreicht (Stand am 1. 1. 1930: 7005). Beim Vergleich beider Zahlen ist aber nicht nur die Verkleinerung des Staatsgebietes, sondern ferner zu berücksichtigen, daß **bis zum Jahre 1920 der Vorbereitungsdienst 4 Jahre dauerte, und daß vor dem Kriege etwa 40 Prozent der Referendare während des Vorbereitungsdienstes ihrer Militärpflicht genügten.** Während hiernach der Vorbereitungsdienst und die nachfolgende Prüfung in der Vorkriegszeit durchschnittlich 5,1 Jahre dauerten, beträgt die Durchschnittsdauer gegenwärtig 3,7 Jahre.

Das bedeutet, daß im Jahre 1910 auf einen Jahrgang durchschnittlich 1503 Referendare entfielen, während der Jahrgangsdurchschnitt nach dem Stande vom 1. 1. 1930 sich auf 1893 stellt.

Innerlich ist also die heutige Zahl der Referendare schon erheblich höher als die Höchstzahl aus der Vorkriegszeit.

Der Zugang an Referendaren in einem Kalenderjahr überstieg mit 2096 im Jahre 1929 auch schon äußerlich alle Zahlen aus den letzten 25 Jahren, während die Zahl der Referendare, die in einem Kalenderjahr auf andere Weise als durch Ernennung zum Assessor abgegangen sind, bis zum Jahre 1928 ständig gesunken ist. Der Abgang betrug 1928 nur noch 96 (1929: 127) gegenüber einem Abgang von 498 im Jahre 1913. **Daß trotz wachsenden Zuganges der Abgang sinkt, ist wohl so zu erklären, daß heute allein das Bestehen der ersten juristischen Prüfung nur noch selten Erwerbsmöglichkeiten bringt;** Referendare sind angesichts des reichlichen Angebots an Volljuristen nicht mehr wettbewerbsfähig. Die Zahl der Gerichtsassessoren hat am 1. 4. 1930 mit 2819 zwar den Stand der letzten Vorkriegsjahre (im größeren Staatsgebiet) und der Kriegsjahre noch nicht erreicht; die Zahl stellt aber den Höchststand der letzten 10 Jahre dar. Der Zugang im Jahre 1929 betrug 1205.

Gegenüber diesem gewaltigen Angebot sind

die Anstellungsmöglichkeiten gering.

Die Zahl der planmäßigen Stellen für Richter und Staatsanwälte belief sich im Jahre 1929 auf 6414 gegenüber 6764 im Jahre 1913 und 6948 im Jahre 1919. Die Anstellung im höheren Justizdienst erlangten im Jahre 1929 338 Assessoren, darunter 142 nur infolge Einrichtung neuer Stellen. **In den letzten 25 Jahren ist die Zahl der Anstellungen meist geringer gewesen.** Im Jahre 1929 wurden 532 Rechtsanwälte neu zugelassen. Damit ist die Zahl der Rechtsanwälte auf 10 275 (gegen 7632 im letzten Vorkriegsjahre, also im größeren Staatsgebiet) gestiegen; man wird nicht daran zweifeln dürfen, daß gegenwärtig selbst **das weite Becken der Anwaltschaft bereits bis zum Rande gefüllt ist.**

Es ergibt sich hiernach von den Zukunftsaussichten des juristischen Nachwuchses ein trübes Bild; denn auch der Aufnahmefähigkeit der anderen (Reichs- und Landes-)Verwaltungen sowie der freien Wirtschaft dürften heute enge Grenzen gezogen sein.

Meine erste Ballonfahrt

Im Freiballon über Schlesien

Gegen alle Befürchtungen war das Wetter am Tage der Ballonfahrt klar und schön, und wir gingen mit der „Stragula" unter der Obhut unseres Führers Lehr als bestaunte und beneidete erste Darbieter des Volksflugtages in die Höhe, umschwärmt und begrüßt von den kleinen Flugzeugen. Vor unserem staunenden alles Neue begierig trinkenden Augen stieg zum ersten Male unsere Heimatstadt in königlicher Perspektive mit all ihren Türmen, Kirchen und Straßen auf. Schade, daß uns ein Ostwind von ihr wegtrieb, wie hätten sich die gewohnten Straßen und Plätze von oben ausgenommen, und was hätten dann meine Freundinnen gesagt? Ganz sacht und unmerklich war das sonderbare Ereignis, da wir zum ersten Male uns von der Erde fliegend erhoben, vorübergegangen. Jetzt maßen wir eifersüchtig gegen den Ballon, der vor uns aufgestiegen war, die gewonnene Höhe, **aber der faule Wind, der uns in die Arme genommen hatte, drückte uns bald hinter dem Flugplatz wieder auf den Boden.** Wir tippten ein paarmal auf und fürchteten schon, unsere Fahrt würde ein allzuschnelles Ende nehmen. Durch ein paar Schaufeln Sand kamen wir bald wieder in die Höhe. Nun ging unser

stolzer Höhenflug

los; ängstlich wurde Barometer und Variometer beobachtet; Ballastsäcke immer wieder gezählt und mit Fahrtlänge berechnet. Bald schwebten wir in der stolzen Höhe von 1500 Meter und zogen langsam, ach, etwas zu langsam, über die altbekannten Dörfer der Umgebung Breslaus hin, blickten in die Dorfgassen, in die Höfe, Büsche und Weiher hinein. Wie schön und reizend machte sich die Welt von oben. Im klaren Licht der Nachmittagssonne glänzte weithin die große Schleife der Oder bei Leubus, von der anderen Seite grüßte das ganze schlesische Gebirge. Ueber dem einen Dorfe standen wir mehr als eine halbe Stunde still und wir gaben unsere weitfliegenden Pläne mit Fahrt über das Gebirge und nach Böhmen hinein zugunsten bescheidener Ziele auf.

Der andere Ballon „Paul Herrmann" ging, wie wir feststellten, an der Bahnlinie Maltsch—Jauer zur Landung. In stolzer Höhe flogen wir über seinen Landungsplatz hin. Auf den Straßen verfolgten uns Schwärme von Menschen, Autos und Motorrädern, die wir mit unseren Gaben von oben beglückten. Wir machten ihnen aber nicht das Vergnügen, auch schon niederzugehen, sondern schwebten noch lange Zeit dahin, bis gegen Abend Jauer zur Landung ausersehen wurde. Aber der faule

Wind spielte uns einen Streich

und sprang um. Umsomehr mußten wir ans Landen denken, um nicht in zu einsame Gegenden abgetrieben zu werden und gerade jetzt in der sinkenden Sonne und näher dem Gebirge war das Land ringsum am schönsten und klarsten. Meisterhaft sanft und glatt setzte uns unser Führer Lehr auf den Boden; ein paar Züge am Ventil brachten uns schnell hinunter, dann ergriff man unser Landungsseil und fest und sicher standen wir auf dem Boden in einem Felde, dicht neben der Landstraße. **Rasch sank unser stolzer Ballon in sich zusammen.** Neugierig wurden wir von der ganzen Dorfschaft als verschlagene notgelandete Ballonfahrer aufgenommen. Hundertmal mußten wir Herkunft und Fahrt erzählen, die wundersamen Geräte erklären und versichern, daß wir nicht notgelandet seien. Unser Ballon wurde mit ihrer tatkräftigen und bereiten Hilfe schnell verstaut und zur Bahn gebracht. Nur der Herr des Bodens war ein wenig ungnädig ob des Flurschadens, den das neugierige Publikum angerichtet hatte.

Im Dorfgasthaus wurde dann ein großer Umtrunk veranstaltet, und beim Spinnen von allerhand

Ballonfahrerlatein

wurde der Abend so gemütlich, daß wir den richtigen Zug davonfahren ließen. Auch das klapprige alte Auto des Wirtes, das uns nach Liegnitz brachte, konnte uns nicht davor bewahren, bis in die Frühe bei etwas herabgeschraubter Geisteslampe auf den ersten Zug warten zu müssen. Aber noch in den Morgenträumen geisterte die Romantik meiner wunderbaren ersten Ballonfahrt mir nach.

M. K.

Farbentonfilm „Cilly" in der Gleiwitzer Schauburg

Der Farbentonfilm bietet sich erstmalig in der Form einer amerikanischen Revue. Amerikanisch in der hochdekorativen Aufmachung, in der Darbietung aller Möglichkeiten, die für den Farbentonfilm vorhanden sind. Man darf dieses Erstlingswerk einer neuen Filmstilrichtung nicht zugleich als restloses vollkommenes Werk sehen, denn es ist das erste Werk dieser Art. Die englische Sprache muß durch Zwischentitel verdeutlicht werden. Die Farbigkeit führt zu einem leichten Verwischen der Konturen, erhöht zwar meist die Plastik der Bilder, vermindert aber deren Schärfe und Klarheit. Die Szenen dieser Revue sind zu einer Handlung lose zusammengefügt. Man muß darin vor allem das Bestreben sehen, die optische Pracht der Farbigkeit in der Verbindung mit dem Ton in allen Möglichkeiten vorgestellt zu erhalten.

Da aber bewundert man die ungeheure Reichhaltigkeit der Farben, in einigen Interieurszenen die pastellierte Abgestimmtheit und ausgezeichnete Zusammenstellung, in einigen Revueszenen die große Pracht der Farbenentfaltung, die den Film zu einem Prunkstück ersten Ranges macht. Die elegante Komik der Darstellung, die oft hervortritt, aber immer im Rahmen des Tänzerischen, Zwanglosen bleibt, die operettenhafte Leichtigkeit der hauchdünn ins Sentimentale gehenden Liebesszenen, vor allem aber die feingliedrige, zarte Erscheinung der Marilyn Miller, die in der Titelrolle abgemessen und elegant tanzt und reizvoll singt, die in prachtvollem Stil und in höchst phantasievoller Aufmachung glänzt, machen den Film zu einem Kabinettstück eigener Art, nur daß dieses Kabinettformat hier räumlich und zeitlich ein wenig zu weit ausgedehnt wird. Immerhin muß dem Film zugestanden werden, daß er über seine Eigenarten der Erstmaligkeit hinaus fesselt, daß man sich in Klang und Farbe gut einlebt, wenn auch die technischen Unfertigkeiten hier und da störend wirken, die grelle Farbigkeit auf die Dauer das Auge belastet und manche Wirkung, die später erreicht werden wird, hier noch fehlt. Manche Bilder und Szenen, vor allem diejenigen, die von den Ziegfeld-Girls in voller Harmonie der Bewegung und nicht zu überbietender Genauigkeit getanzt werden, sind in der Dreiheit von Farbe, Ton und Darstellung in sich vollendet.

Ferner hat die Gilde beschlossen, an jedem Schießtage 3 Silberlöffel als Preise zur Verfügung zu stellen, um damit gleichzeitig den Schießsport anzuregen. Bei diesen Preisen kann jeder Schütze fünf Lagen unentgeltlich schießen.

* **Monatsversammlung des Auto- und Motorradklubs.** Im Vereinslokal hielt der Auto- und Motorradklub seine Monatsversammlung ab. Es wurden folgende Ausfahrten festgelegt: Am 15. Juni nach Wierschy und Plümkenau, wo eine Schnitzeljagd abgehalten wird; anschließend findet ein Hügelklimmen statt, am 22. Juni nach Brieg, wo man sich an der Zuverlässigkeitsfahrt des dortigen Vereins beteiligen wird, am 29. Juni nach Sandhäuser. Anläßlich der Teilnahme der Obernigker Veranstaltung ist dem hiesigen Verein ein prächtiger Pokal überreicht worden, der durch den Vorsitzenden seine Weihe erhielt. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

* **Der Umbau in Bethanien.** Der Umbau der Baracke zu einem Beetsaal auf dem Grundstück Bethanien geht seinem Ende entgegen. Die Außenarbeiten sind beendigt und das Glockentürmchen konnte schon aufgesetzt werden. Leider konnte mit der inneren Ausstattung des Beetsaales noch nicht begonnen werden, da die erforderlichen Geldmittel fehlen. In den letzten Tagen ist Bethanien mit zahlreichen Liebesgaben bedacht worden.

Oppeln

* **Vom Reichsbund vaterländischer Arbeiter und Werkvereine.** Der Bezirksverband Oppeln im RvA. veranstaltete am 1. Pfingstfeiertag einen Pfingstausflug nach Neustadt. Die schwarzen Fahnen wurden mitgenommen. Der Bezirksverband traf um 9,34 Uhr in Neustadt ein. Die Musikkapelle setzte ein und nun ging es durch die Straßen der Stadt Die Polizei war mustergültig und sorgte für Ordnung. Von 11 bis 12 Uhr war auf dem Ringe Konzert angesagt. Punkt 11 Uhr betrat der Bezirksverband den Ring und marschierte nach der Ostseite des Ringes, wo sich weit über 1000 Menschen angesammelt hatten. Die Musik spielte einige schneidige Stücke, dann sprach Kamerad Straube, MdL., zu der Menge und schilderte die gegenwärtige Not und betonte, daß Oberschlesien am meisten davon betroffen sei, was mit Beifall aufgenommen wurde. Anschließend sprach Kamerad F. Schnirch. Ein feierlicher Akt war es, als die Musik das Deutschlandlied spielte und die große Menge ihre Häupter entblößte und mitsang. Um 12 Uhr marschierte der Bezirksverband vom Ring ab nach Eichhäusel, 5 Kilometer hinter Neustadt. Im Eichhäusel angelangt, wurde ein gemeinsames Mittagessen eingenommen und nun ging es zum Spiel und Tanz über, auch ein Preisschießen wurde veranstaltet.

* **Beginn des Königsschießens.** Am zweiten Pfingstfeiertag wurde das Königsschießen eröffnet. Nach einem Festakt wurde das Königsschießen vom bisherigen König eröffnet und bald setzte auf den Ständen ein reger Wettbewerb um die neuen Würden und Ehrenpreise ein. Während auf den Ständen die Büchsen lustig knallten, konzertierte im Garten die Landesschützenkapelle, und auch hier entwickelte sich ein lebhaftes Treiben.

* **Winsky-Brücke dem Verkehr übergeben.** Während der Feiertage wurde die neue Winsky-Brücke von Bolko aus über die Winsky dem Verkehr übergeben. Der Zugang muß vorläufig am Erich-Schmidt-Platz erfolgen, da das Betreten der Dämme gegenwärtig wieder verboten ist.

Ostoberschlesien

Neuer Tennisplatz am Deutschen Gymnasium in Antonienhütte

Der mit Hilfe des hiesigen Elternbeirates entstandene Tennisplatz der Anstalt konnte nunmehr seiner Bestimmung übergeben werden. Lange währten die Vorarbeiten, ehe ein mustergültiger Tennisplatz geschaffen wurde. Es ist der erste Tennisplatz, der zu einem Gymnasium in der Woiwodschaft Schlesien gehört. Mit einem Schülerchor, geleitet von Musiklehrer Rodewald, wurde die Einweihungsfeier eröffnet. Darauf sprach nach Begrüßung der erschienenen Gäste Direktor Soblik in markigen Worten über den Wert der sportlichen Erziehung und insbesondere des Tennisspieles, das für Körper und Geist von hohen idealen Werten ist. In Licht, Luft und Sonne bildet sich im Sportsmann ein Geschlecht heran, das von einem neuen Geist beseelt wird. Mut, Ausdauer, Geistesgegenwart, Willenskraft und Scharfsinn sollen sich die Spieler im fairen Kampfe miteinander aneignen. Der Tennisplatz soll aber zugleich für Schüler und Lehrer eine Stätte der Erholung und Freude sein.

Darauf wurde der Platz seiner Bestimmung übergeben. Mit einem gemischten Doppelspiel, in denen Mädchen und Knaben der Quinta, Quarta und Tertia mitwirkten, wurden die Spiele eröffnet. Darauf folgten Spiele der Schüler und Schülerinnen der Obertertia, Sekunda und Prima. Den Abschluß fanden die Kämpfe mit den Seniorenspielen, die vom Kollegium der Anstalt und Gästen ausgetragen worden sind. Der Platz war ringsum angefüllt von Schülern als Zuschauern; außerdem folgten eine Anzahl von geladenen Gästen den Spielen mit größtem Interesse. Den würdevollen Abschluß bildete der Schülerchor. Zu einem gemütlichen Beisammensein versammelten sich schließlich der Lehrkörper und die Gäste in den Räumen der Anstalt.

*

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich im Ortsteil Zawodzie. Dort stürzte ein gewisser Josef Siostrzonek aus **Kattowitz** von seinem Fahrrade. Durch den wuchtigen Aufprall erlitt S. so schwere Verletzungen, daß der Tod auf dem Wege nach dem Spital eintrat.

*

Von mehreren Tätern wurden auf der ulica Krakowska zwischen Zawodzie und **Nikischschacht** der Paul Brzyzek und Wawrzynic Olszal aus Nikischschacht angegriffen und mit Zaunlatten arg mißhandelt. Die beiden setzten ihren Weg fort, mußten jedoch infolge Schwäche rasten, wobei sie einschliefen. Erst am nächsten Morgen wurden sie bemerkt und in das Städtische Spital geschafft. Wie es heißt, soll Olszak inzwischen verstorben sein.

*

Der Privatbeamte Heinrich Braun aus **Hohenlohehütte** machte in betrunkenem Zustande mit zwei Männern näher Bekanntschaft, die sich bereit erklärten, den B., bei dem sie größere Geldbeträge sahen, nach Haus zu begleiten. Auf der Hohenlohehütter Chaussee plünderten die Trinkkumpanen den vertrauensseligen Braun gründlich aus.

Geologische Führung ins Dramatal

Die Kreisheimatstelle veranstaltet am Sonntag eine geologische Führung ins Dramatal. Hierbei soll in erster Linie die eiszeitliche Entwicklung des Tales beobachtet werden, sodaß namentlich Aufschlüsse in Kamieniętz und Broslawitz besucht und studiert werden. Die Wanderung beginnt am großen Steinbruch bei Kamienietz um 15 Uhr und führt über Kempczowitz, wo ein Wasserriß besucht wird, und Broslawitz nach Ptackowitz. Ferner ist ein Besuch der Groß-Wilkowitzer Steinbrüche bei genügender Zeit vorgesehen. Außer geologischen Beobachtungen wird auch auf die botanische Eigenart des Dramatales hingewiesen werden. Die Führung haben Stud. H. Kurtz, Beuthen und Obermeister Czmok, Gleiwitz. Abfahrt von **Beuthen** 13,58 Uhr, von **Mikultschütz** 14,18 Uhr, an **Kamienietz** 14,35 Uhr. Treffpunkt Steinbruch Kamienietz 15 Uhr. Rückfahrt ab Broslawitz 20,07 Uhr. An Beuthen 20,47 Uhr.

Kloster Rauden im Rundfunk

Im Zyklus „Schlesische Kunststätten" bringen die schlesischen Sender Breslau und Gleiwitz am Donnerstag, dem 12. Juni, von 21 bis 21.40 Uhr, eine Reportage aus der alten Zisterzienserkirche in Rauden. Die Leitung der Uebertragung haben der Provinzial-Konservator der Provinz Oberschlesien, Pfarrer Hadelt und Paul Kania. Paul Kania wird die Umgebung von Rauden, ferner die Kulturgeschichte und Vergangenheit des Klosters Rauden schildern. Darauf bespricht Pfarrer Hadelt bei einer Mikrophon-Wanderung durch die Kirche deren wertvollen Kunstschätze. Außerdem wirkt Rektor Holubek, Rauden, mit einem Schülerchor der Volksschule mit.

Briefkasten

F. B. Beuthen: Der Teepilz ist eine Symbiose zwischen einer Hefe und einer Bakterie. Sie bildet gallertartige Massen, die sich in zuckerhaltiger Flüssigkeit vermehren und dabei den Zucker zersetzen. Es bilden sich hierbei aromatische Stoffe und Essigsäure, die dem Getränk den angenehmen säuerlichen Geschmack verleihen. Im allgemeinen gilt das mit dem Teepilz hergestellte Getränk als harmlos. Doch muß man sich davor hüten, das Getränk zu alt werden zu lassen. Man darf es nur solange genießen, als es schwach säuerlich schmeckt. Besondere arzneiliche Wirkungen kommen dem Teepilz nicht zu. Er stammt wahrscheinlich aus dem asiatischen Rußland und wurde durch Kriegsgefangene nach Deutschland gebracht.

Sport-Beilage

Dritte Daviscup-Runde beendet

Australien, Italien, Japan und Tschechei im Demifinale

In den Tenniskämpfen um den Daviscoup steht nunmehr auch Italien als Teilnehmer an der Vorschlußrunde fest. Nachdem die Italiener durch den Sieg von de Morpurgo/Gislini im Doppel mit 9:11, 8:6, 6:1, 1:6, 6:4 in Führung gegangen waren, stellte Matejka in den beiden restlichen Spielen zunächst den Gleichstand her, indem er Gaslini 6:2, 6:3, 6:3 schlug. De Morpurgo holte aber gegen Artens 6:2, 6:2, 6:2 den Gewinnpunkt heraus. Die Italiener haben sich durch den 3:2-Sieg für das Vorschlußrundentreffen qualifiziert, das sie mit dem Sieger über England zusammenführt. England verlor auch die beiden letzten Einzelspiele und mußte Australien einen klaren 4:1-Sieg überlassen.

Am Pfingstmontag fielen auch in den noch ausstehenden Davispokaltreffen in Eastburne und Barcelona die Entscheidungen zugunsten von Australien und Japan. Als Gegner der Tschechoslowakei im Demifinale wurde Japan ermittelt, dessen Vertreter Harada/Abe in Barcelona zwar das Doppel überraschend 6:2, 4:6, 4:6, 6:2, 5:7 gegen Maier/Sindreu verloren, dann aber durch Ohta, der den Spanischen Meister Maier 6:1, 6:1, 6:1 besiegte, den dritten Punkt buchten.

Borotra schlägt Cochet

Eine große Ueberraschung brachte die Endrunde im Herreneinzelspiel des internationalen Brüsseler Tennisturniers. Die Franzosen Cochet und Borotra hatten sich für die Entscheidung qualifiziert. Es entspann sich, da Borotra ganz ausgezeichnet im Schlag war und am Netz sehr wirkungsvoll spielte, ein ausgeglichener erbitterter Fünfsatzkampf, der schließlich mit dem 4:6-, 6:3-, 6:4-, 4:6-, 8:6-Siege Borotras über Cochet endete.

Die Dresdener Fußballmannschaft Guts-Muts weilte zu Pfingsten in Preßburg und errang gegen Bratislava einen bemerkenswerten 3:2-Sieg.

Fürth verliert gegen Slavia Prag

Vor 8000 Zuschauern trat die Fußballelf der Spielvereinigung Fürth in Prag der dortigen Slavia gegenüber. **Die technisch besseren Tschechen holten einen klaren Sieg von 4:1 (2:1) heraus.** Das Ehrentor für Fürth kam auf das Konto von Kießling. Die Süddeutschen leisteten sich ein Eigentor, das Kraus zustande brachte. Für Slavia waren Joszko (2) und Pux erfolgreich.

Fürth und Nürnberg in Leipzig

Zwei Fußballgroßkämpfe fanden am zweiten Feiertage in Leipzig statt. Olympia Germania hatte sich der Spielvereinigung Fürth verschrieben, und wurde von dem vorjährigen Deutschen Meister mit 2:0 (1:0) geschlagen. Sieg und Niederlage lernte der 1. FC. Nürnberg auf seiner Pfingstreise kennen. Er fertigte die Polizei Chemnitz nur knapp mit 5:4 (2:3) ab und zog dann am Montag im Spiele mit Fortuna Leipzig 1:3 (0:1) den Kürzeren.

Fußballkampf Ungarn—Holland 6:2

Aus Anlaß des FIFA.-Kongresses trugen die Nationalmannschaften von Holland und Ungarn am Sonntag in Budapest einen Fußballänderkampf aus, der vor 15 000 Zuschauern von Dr. Bauwens, Köln, geleitet, mit einem überlegenen Siege der Ungarn endete. Diese gewannen mit 6:2 (3:0). In der ersten Spielhälfte legte zunächst Turay ein Tor vor, dann erhöhte Auer auf 3:0. Nach dem Seitenwechsel kam Holland durch von der Haiden zum ersten Treffer, aber kurz darauf stand es durch Toldi und Turay schon 5:1, ein Elfmeter für Ungarn erhöhte den Torunterschied auf 6:1 und erst zehn Sekunden vor Schluß verbuchten die Holländer durch Landaal ihren zweiten Erfolg.

Club Français Paris in Berlin geschlagen

Die Pariser Fußballmannschaft Club Francais gab am Sonntag im Berliner Poststadion ein Gastspiel gegen Tennis Borussia. **Nach recht annehmbaren Leistungen mußten die Franzosen eine unverdient hohe Niederlage von 2:7 (1:3) hinnehmen.** Sie hatten in ihrem Torhüter und rechten Verteidiger zwei völlige Versager. Da außerdem der Berliner Sturm ausgezeichnet arbeitete, wird das Ergebnis erklärlich. Nicht weniger als fünf Treffer kamen auf das Konto von Strowig, die beiden anderen Berliner Tore erzielte Herberger. Auf seiten der Franzosen waren Mercier und Thiol erfolgreich.

Bayern-Hof lieferte dem Polizeisportverein eine Remispartie von 2:2, nachdem die süddeutschen Gäste bei der Pause noch mit 2:0 in Führung lagen. Union Oberschöneweide besiegte Wacker 04 mit 4:3 (0:3) und Norden Nordwest war gegen den Spandauer Sportverein 2:1 (0:1) siegreich.

Preußen Zaborze — SV. Miechowitz 4:3

Preußen Zaborze trat zu diesem Freundschaftsspiel am 2. Feiertag in Miechowitz ohne Hanke und Lassotta an. Es war ein sehr schönes Spiel. Preußen Zaborze zeigte schöne Kombinationszüge. Miechowitz war sehr eifrig. Diesem Eifer ist es auch zuzuschreiben, daß Zaborze trotz des besseren Spiels nur knapp gewann.

Stimmungsmache gegen Schmeling!

Nur ein Amerikaner darf Weltmeister werden — Die Methoden der amerikanischen Presse — Schmeling im Kreuzfeuer der Kritik
Der bisher wenig populäre Sharkey der gefeierte Mann

(Von unserem New-Yorker Korrespondenten)

In den Spalten der amerikanischen Presse hat sich ein auffälliger Umschwung vollzogen. Man kann von einer regelrechten Stimmungsmache gegen den anfangs so populären Max Schmeling sprechen, während der früher recht unbeliebte Sharkey als Vertreter Amerikas auf den Schild gehoben wird. Die Ursachen dieses überraschenden Wechsels sind verschiedener Art.

Selbstverständlich will Amerika den Titel im Lande behalten.

Jack Sharkey ist zwar ein Sohn litauischer Eltern, aber er ist in den U. S. A. geboren, hat in der Marine gedient und gilt als Amerikaner. Man hat ihn in außerordentlich geschickter Regie in den Vordergrund geschoben. Als kürzlich Al Singer und Ignazio Fernandez im vollbesetzten New-Yorker Madison Square Garden kämpften, stand plötzlich Jack Sharkey im grellen Bogenlicht des Ringes. Die beabsichtigte Wirkung wurde erreicht. **Die überraschte Menge jubelte Sharkey zu.** Glückstrahlend verließ der Bostoner den Ring. Er war der Aufforderung, nach New York zu kommen, nicht gerne gefolgt, kannte er doch die Stimmung des Publikums nur zu genau. Er rechnete damit, daß man ihn auspfeifen und auszischen würde. Die Zwischenfälle seines letzten Kampfes gegen Phil Scott schienen noch zu frisch und unvergessen. Die gerissenen Regisseure haben eine geschickte Wendung herbeigeführt.

Man hat Sharkey das Gefühl der Sicherheit gegeben und das Interesse an dem Titelkampf mit hellen Flammen entfacht.

Sharkey ist, so eigenartig das bei einem Boxer klingen mag, ein sensibler Bursche und großer Stimmungsmensch. Als die Massen im New-Yorker Garden ihm zujubelten, da spürte er, daß er Anhänger und Freunde hatte. Da war die Verachtung, mit der man ihn früher behandelt hat, mit einem Schlage vergessen, er fühlte sich als Amerikaner und als Vertreter des Landes, das den Weltmeistertitel im Schwergewicht als sein Eigentum betrachtet. **Man hat Sharkey aufgepulvert.** Wenn er am 12. Juni auf den Brettern des Yankee-Stadions stehen wird, dann steckt in ihm der Fanatiker, der seinem Lande den Titel erhalten will. **Wer Sharkey kennt, weiß auch, daß er dann ein gefährlicher, brutaler und auch zügelloser Kämpfer sein kann.**

Man darf die Auswirkungen der Stimmungen nicht unterschätzen. Amerika ist das Land der Massensuggestion. Die Stimmung für Sharkey und gegen Schmeling, die jetzt von den Methoden der amerikanischen Presse unter der breiten Masse verbreitet wird, bleibt nicht ohne Rückwirkung auf die Zuschauerkarawanen, die am 12. Juni in das Stadion ziehen. Und sie bleibt auch nicht ohne Rückwirkung auf Schmeling, **der nicht nur gegen seinen Gegner Sharkey, sondern auch gegen die Stimme der Galerie zu kämpfen haben wird.** Max Schmeling ist ruhig, kalt und berechnend.

Aber er wird die ganze Stärke seiner Nerven aufbieten müssen, wenn er die lähmende Stimmungsmache abschütteln und besiegen will.

Und man tut alles, um ihn unsicher zu machen. Nach den ersten überschwenglichen Berichten aus seinem Trainingslager in Endicott steht Schmeling nunmehr plötzlich im Kreuzfeuer der Kritik. Man nörgelt an seiner Trainingsarbeit herum, man nennt seine Vorbereitung mangelhaft und bezeichnet ihn als einen Stümper, der gegen Sharkey niemals Erfolg haben könnte. Die Reporter in Endicott sind Besserwisser, aber sie sind auch Amerikaner. Wenn Schmeling nicht auf ihre Wünsche und Ratschläge eingeht, dann begegnet man ihm mit bissiger Kritik. Das ist die zweite Seite der Stimmungsmache. **Schmelings Leistungen werden herabgesetzt, während man Sharkey über den grünen Klee lobt.**

Nun muß gewiß gesagt werden, daß Schmelings Arbeit im Training nicht immer gerade imponierend aussieht. Max läßt seine Partner, denen er 25 Dollars pro Tag zahlt, tüchtig hinlangen. Er hat sein System, das er kaltblütig verfolgt, er hat seine eigene Taktik und seinen eigenen Kopf. Er weiß, daß er gegen Sharkey nicht in Endicott, sondern in New York gewinnen muß.

Schmeling ist zu klug, um nicht zu wissen, daß Sharkey der routiniertere Boxer ist.

Er muß gegen diesen Mann seine Chance suchen. Es ist erklärlich, daß er nicht jedem Reporter erzählt, wie er das machen will. Die Unzufriedenheit im Presselager ist daher zu einem Teil darauf mit zurückzuführen, daß man nicht recht weiß, was man von Schmeling zu halten hat.

Nur wer Amerika und die Psyche des Landes kennt, wird beurteilen können, was der Titelkampf am 12. Juni dem Amerikaner bedeutet. Und wer sich im Boxsport auskennt, wird auch wissen, daß die Nörgler vor jedem großen Kampf auftauchen. So war es früher bei Dempsey, so war es auch bei Tunney. **Und wer gab Tunney 1926 eine Chance gegen Dempsey?** Ein Titelkampf ist nicht nur ein Angelegenheit der Fäuste, sondern auch eine solche der Intelligenz, wenn auch viele andere Dinge mitsprechen.

Niemand kennt Schmelings wahre Form. Nur er, allein er weiß, wie er gegen Sharkey zu kämpfen gedenkt. Er hat seine bisherigen Kämpfe so geführt, daß man Vertrauen zu ihm haben kann. Wohl wird Sharkey als der aller Voraussicht nach angreifende Mann und als Yankee die Sympathien der Massen haben, aber Amerika wertet den Erfolg, und **wenn Schmeling seinen Gegner am 12. Juni zur Strecke bringt, dann ist er der Mann des Tages, dann ist er wirklich der deutsche Dempsey.**

VfR. Gleiwitz — Sportfreunde Mikultschütz 1:1

Es gab einen sehr scharfen aber fairen Kampf. Gleiwitz übernahm die Führung, nach der Pause aber gelang Mikultschütz der Ausgleich.

Vorwärts Rasensport — Preußen Neustadt 6:1

Die Gleiwitzer zeigten in Neustadt ein überlegenes Spiel. Zwar spielte die Reichswehr sehr eifrig, kam aber nicht an das technische Können von Vorwärts-Rasensport heran.

SV. Heinitzgrube Ligaanwärter

Gegen Post Beuthen 2:1

Dieses Treffen, das sehr spannend verlief, erbrachte für die Ausscheidungskämpfe um den 16. Ligavertreter Heinitz als Vertreter des Gaues Beuthen. Beide Mannschaften gaben ihr Bestes, Heinitz war glücklicher und siegte.

Reichsbahn Peiskretscham — Germania Sosnitza 1:1

Beide Mannschaften waren auch gleichwertig und führten ein spannendes Spiel vor. Peiskretscham ging zuerst in Führung, nach der Pause gelang Sosnitza der Ausgleich. Die Mannschaft, die den Gau Gleiwitz als Anwärter auf den 16. Ligaplatz vertreten wird, steht also noch nicht fest.

1. FC. Kattowitz — Spielvereinigung Gleiwitz Nord 6:1

Beide Mannschaften spielten mit Ersatz. Gegen das Können der Kattowitzer kamen die Gleiwitzer nicht auf. Besonders nach der Pause waren die Gäste klar überlegen und siegten sehr sicher.

Borsigwerk (Liga) — Kreuzburg 1911 5:1

Die Borsigwerker hinterließen durch ihr schönes Spiel in Kreuzburg einen guten Eindruck. Sie waren dem Gegner glatt überlegen und siegten verdient.

Kreuzburg 1911 — 1. FC. Hindenburg 2:1

Bei diesem Spiel am 2. Feiertag war Kreuzburg besser als gegen Borsigwerk. Das Treffen war sehr hart, der Kreuzburger Sturm setzte sich besser durch und entschied das Spiel knapp zu seinen Gunsten.

Sportfreunde Cosel — DSC. Troppau 5:0

Die Troppauer zeigten eine gute Ballbehandlung und ein sehr schönes Feldspiel, waren aber vor dem Tore sehr weich, so daß Tore ausblieben. Cosel spielte dagegen sehr energisch und brachte 5 Treffer an.

Polizei Beuthen (Oberliga) — Reichsbahn Gleiwitz (Oberliga) 5:4

Die Beuthener Polizisten weilten am zweiten Feiertag in Gleiwitz und trugen im Jahn-Stadion gegen den Reichsbahnsportverein ein Freundschaftsspiel aus. Gleiwitz nutzte die anfängliche Schwäche der Beuthener geschickt aus und brachte es durch schnelle Vorstöße zu einer 3:0-Führung. Die Polizisten drehten nun ihrerseits mächtig auf. Durch zwei Bombenschüsse verminderte der Mittelstürmer den Vorsprung des Gegners auf 3:2. Zwei weitere Tore für Beuthen erkannte der Schiedsrichter nicht an. Nach dem Wechsel erhielt Reichsbahn einen Strafstoß zugesprochen, der zum vierten Tor eingesandt wurde. Der linke Läufer der Polizei wurde herausgestellt. Doch auch mit 10 Mann beherrschten die Polizisten, verhaltend kämpfend, das Spielfeld und sicherten sich bis zum Schluß durch drei Tore den Sieg.

ATV. Kattowitz (komb.) — Polizei Beuthen II 3:3

BSC. Beuthen — Frisch-Frei Hindenburg 5:4

Die Hindenburger gaben einen recht spielstarken Gegner ab, und nur durch die besseren Stürmerleistungen erzielte Beuthen einen knappen Sieg. Das Spiel war sonst ziemlich ausgeglichen. Der beste Teil der Hindenburger waren die Verteidigung und der Tormann.

Sieg der Deutschamerikaner in Berlin

Dem Gastspiel der deutschamerikanischen Fußballmannschaft in Berlin wohnten 6000 Zuschauer bei, die den sympathischen Gästen einen herzlichen Empfang bereiteten. Die Zuschauer wurden keineswegs enttäuscht, denn die Deutschamerikaner boten eine ausgezeichnete Gesamtleistung und besiegten die schlecht aufgelegte Minervaelf mit 3:1 (1:1). Ihr Spiel war schnell und technisch durchaus auf der Höhe. Im ersten Abschnitt waren die Spieler aus Milwaukee, New York und Chicago zwar oft in Nöten, aber nach dem Wechsel gaben sie durchweg den Ton an. Das erste Tor für Amerika fiel in der 8. Minute durch ein Eigentor des Minervaspielers Weick, wenig später folgte der Ausgleich durch Tilgner. 17 Minuten nach dem Wechsel legte dann Essenwein das Führungstor für die Gäste vor, dem in der 31. Minute der Halbrechte Lotz den dritten Treffer anreihte.

Dresdner SC. verliert und siegt im Westen

In Westdeutschland herrschte an beiden Pfingstfeiertagen recht reger Fußballbetrieb. Vor allem Vereine aus Süddeutschland, aber auch aus Norddeutschland und der Mitteldeutsche Meister Dresdener SC., dazu — wie üblich — Vereine aus Wien, aus Holland und Spora Luxemburg waren zu Besuch. Der Mitteldeutsche Meister Dresdener Sportclub spielte am Sonntag gegen den Westdeutschen Meister Schalke 04 und unterlag überraschend mit 1:5. Am Montag wurde Germania Bochum von den Dresdenern mit 4:0 geschlagen.

Germania 04 Gleiwitz — Polizeisportverein Gleiwitz 10:3

In der ersten Halbzeit leisteten die Polizisten noch Widerstand; die Seiten wurden beim Stande von 5:3 für Germania gewechselt. Nach der Pause fielen die Polizisten vollkommen ab.

Wartburg I Gleiwitz — FV. Groß Strehlitz 4:3

Die Wartburger spielten sehr körperlich. Groß Strehlitz hatte mitunter mehr vom Spiel. Halbzeit 2:2. Nach Seitenwechsel übernahmen die Turner die Führung. Wartburg glich kurz vor Schluß aus und erzielte noch den Führungstreffer.

Niederlage der Berliner Arbeiter-Fußballer

Die Berliner Mannschaft Eiche bildet nicht das, was man sich von ihm versprochen hatte. Die Gäste zeigten einen einfachen, soliden Fußball, wie er in Oberschlesien auch gespielt wird. Das Ergebnis von 4:3 für Adler Hindenburg entspricht der Spielstärke der beiden Mannschaften.

Hockeyturnier in Dresden

Das internationale Hockeyturnier in der sächsischen Hauptstadt brachte als interessanteste Begegnung das Spiel zwischen Heidelberger HC. und Leipziger Sportclub. Unentschieden 3:3 trenten sich die Parteien, nachdem die Süddeutschen bei der Pause 2:1 geführt hatten. Orient-Kopenhagen zeigte sich Dresden 08 mit 6:1 (1:1) überlegen, der Club zur Vahr-Bremen fertigte die Red Soggs aus Zürich mit 3:1 (0:1) ab. Einen zweiten Start absolvierte Heidelberg gegen Kopenhagen und siegte mit 2:1 (1:0), der Akademische SV. Dresden gab dem DSC. Hannover 1:0 (0:0) das Nachsehen und die Züricher behaupteten sich gegenüber Dresden 08 mit 4:0 (3:0).

Aus aller Welt

Uberfall in der Sprechstunde

Berlin. Ein eigenartiger Vorfall ereignete sich in der Wohnung eines Berliner praktischen Arztes. Dieser hatte soeben einen Patienten verabschiedet, als ein anderer Mann eintrat, **mit erhobenem Stock auf den Arzt stürzte und auf ihn einschlug.** Er verletzte ihn an Kopf und Schultern. Der Arzt fragte den Mann, was er von ihm eigentlich wolle. Der offenbar Irrsinnige schrie darauf, der Arzt habe **vor Jahren seiner Schwester einen Totenschein ausgestellt, trotzdem sie nicht tot** gewesen sei. Den durch den Tumult aufmerksam gewordenen Hausbewohnern und einem hinzugekommenen Polizeibeamten gelang es, den Tobenden zu bändigen und nach der Wache zu bringen. Es handelte sich um einen 25jährigen Arbeiter, der schon früher in einer Irrenanstalt untergebracht war. Er hatte auch bei der Staatsanwaltschaft gegen den Arzt wegen eines falsch ausgestellten Totenscheines Anklage erhoben. Tatsächlich hat der betreffende Arzt einmal für eine Schwester des Irrsinnigen einen Totenschein ausgestellt, doch ging damals die Angelegenheit in Ordnung.

Die Ohrringe oder das Leben!

Berlin. Ein schwerer Raubüberfall, der erst nachträglich zur Kenntnis der Behörden gelangt ist, wurde auf die Angestellte Else Kunde aus Spitzmühle bei Strausberg im Vorortzuge Berlin—Strausberg am hellen Tage verübt. Der Täter, ein 26jähriger Hans Lehmann aus der Chausseestraße in Berlin, der seit längerer Zeit arbeitslos ist, konnte festgenommen werden. Die Ueberfallene hatte den gegen 15 Uhr von Berlin abfahrenden Vorortzug bestiegen, um nach ihrer Wohnung in Spitzmühle zu fahren. In dem Abteil 3. Klasse befanden sich mehrere Personen, darunter auch Lehmann. Als der Zug in Fredersdorf hielt, stiegen noch 2 der Mitreisenden aus, so daß sich außer Frau Kunde nur noch der junge Mann im Abteil befand. Zwischen den Stationen Fredersdorf und Strausberg **sprang Lehmann plötzlich auf und stürzte sich auf die ihm gegenüber sitzende Frau.**

Er versuchte, sie zu würgen, und forderte unter schweren Drohungen die Herausgabe ihres Geldes und ihrer Wertsachen. Die keineswegs schwächliche Frau setzte sich zur Wehr, und es kam zwischen beiden zu einem heftigen Kampfe. Schließlich gelang es dem Räuber, sein Opfer auf die Bank niederzudrücken, und er **versuchte nun, der Frau die wertvollen Brillantohrringe mit Gewalt aus den Ohren zu reißen.** Glücklicherweise gelang es der Ueberfallenen, sich aus der Umklammerung des Räubers zu befreien und die Notbremse zu ziehen. Als der Zug hielt, versuchte Lehmann zu flüchten, er konnte aber vom Zugpersonal schnell eingeholt und der Bahnpolizei übergeben werden. Die Ueberfallene hatte außer den schweren Ohrverletzungen einen Nervenschock erlitten, so daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Roheitsakt an einem Greise

Berlin. Ein Ueberfall, für den die Beteiligten wohl schwerlich eine Entschuldigung geltend machen können, wurde auf einen 73 Jahre alten Rentner verübt. Den Nachforschungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, zwei der Täter zu ermitteln und hinter Schloß und Riegel zu bringen. Der Rentner hatte am Abend ein Lokal aufgesucht und dort ein Glas Bier getrunken. Der alte Mann ist schlecht zu Fuß und leidet außerdem an so starkem Zittern der Hände, daß er sein Portemonnaie an einer Kette befestigt hat, um es besser halten zu können. In dem Lokal hatten die drei jungen Burschen ihn beobachtet und seine Gebrechlichkeit gesehen. Der Rentner schenkte jedem von ihnen eine Zigarette. Zum Dank dafür lauerten sie dem alten Manne in seinem Wohnhause auf. Als er mühsam die Treppe emporklomm, **fielen sie vereint über ihn her und schlugen ihn mit dem Kopf gegen die Wand, so daß der Greis betäubt zusammenbrach. Dann rissen sie ihm das Portemonnaie von der Kette los und flüchteten mit der Beute, die ganze 9 Mark betrug.** Als der Ueberfallene endlich zu sich kam und um Hilfe rufen konnte, waren die Burschen bereits verschwunden.

Merkwürdiges Geschenk

Stettin. Die Polizeibehörde wurde am Pfingstmontag von einem seltsamen Vorfall, der sich in Stettin ereignet hat, benachrichtigt. Am 5. Juni erschien im dortigen Carolus-Stift, einem Krankenhaus, ein Gepäckträger, der dort einen Koffer mit einem Begleitschreiben abgab. In dem Brief wurde mitgeteilt, daß der Schreiber sich **im Carolus-Stift einer Behandlung unterziehen lassen würde. Sollte er aber nach einigen Tagen nicht eintreffen, so sollte man den Koffer öffnen.** Der Inhalt sei dem Stift vermacht. Der Brief trug als Unterschrift den Namen Karl Mertens. Als nach mehreren Tagen der Schreiber nicht eintraf, wurde das Gepäck geöffnet. Man fand **15 000 Mark Bargeld und Wertpapiere von schwedischer Herkunft im Werte von ungefähr 25 000 Mark.** Weiter enthielt der Koffer noch Wäschestücke, die mit K. M. gezeichnet waren. Es ist bisher unmöglich gewesen, festzustellen, ob Mertens einem Unfall zum Opfer gefallen ist, oder wie sich der Inhalt des Schreibens und der Inhalt des Koffers sonst klären. Die Ermittlungen nach der Person des Schreibers sind noch im Gange.

Die „Rote Hand von Chicago" in Glauchau

Glauchau. Die Gattin eines hiesigen Fabrikbesitzers erhielt dieser Tage einen Brief, der ein Stück rote Seide und die Mitteilung enthielt, daß die Empfängerin mit dem Brief vergiftet worden sei. **Der Tod werde nach 6 Tagen eintreten. Wenn sie 5000 Mark bezahle, würde ihr von der „Roten Hand von Chicago" das Gegengift übersandt werden. Durch Anzeige in einer hiesigen Tageszeitung erklärte sich die Fabrikbesitzersgattin bereit, den Betrag zu bezahlen.** Daraufhin wurde sie aufgefordert, abends gegen 22 Uhr in einer wenig belebten Straße der Stadt das Geld abzuliefern. Als zur festgesetzten Stunde die **„Rote Hand von Chicago"** in der Straße eintraf, war auch die Frau da, die den Briefumschlag mit dem Geld ablieferte. Im gleichen Augenblick erscholl ein **„Hände hoch!"** und der Erpresser wurde verhaftet. Er gab an, den Erpressungsversuch gemacht zu haben, um seinem in Not befindlichen Bruder zu helfen.

Die unterminierten Brücken

Trier. Die Besatzungstruppen hatten während der Zeit des passiven Widerstandes unter dem Ehrenbreitstein und unter einer Reihe von Tunnels der Rheinbahn Pulverkammern angelegt. Wie aus einer Meldung des Trierer „Volksfreundes" hervorgeht, haben die französischen Besatzungsbehörden auch andere strategische Punkte, so die Brücken der Eifelbahn Wittlich—Daun unterminiert. Diese Pulverkammern sollten dem Zweck dienen, im gegebenen Falle die Brücken zu sprengen und den Verkehr auf diese Weise still zu legen. So wurde, wie erst jetzt bekannt geworden ist, in die 42 Meter hohe Sandsteinbrücke über den Otterbach bei Clein eine Pulverkammer von 3,20 Meter Tiefe und 2,30 Meter Höhe durch einen 18 Meter sich hinziehenden Schacht in den Pfeiler vorgetrieben. Die Pulverkammer mündet in einem 1,20 Meter hohen und breiten sogenannten Fuchsgang. Die Oeffnung wurde, nachdem die Kammer mit Sprengstoffen gefüllt war, wieder geschlossen. Bei der Freigabe der Eisenbahn soll der Sprengstoff angeblich entfernt worden sein. Auch die andern Pfeiler der Brücke wurden angebohrt. Die Arbeiten, die durch deutsche Maurer ausgeführt wurden, standen unter der Leitung eines französischen Ingenieurs. Die Auszahlung der Löhne erfolgte damals durch die französischen Militärbehörden in Trier. Durch den Inhalt der Pulverkammern wäre es möglich gewesen, die gesamte massive Brücke niederzulegen und den Bahnbetrieb unmöglich zu machen. Wie weiter verlautet, sollen auch in Brücken und Tunnels der Moselbahn Trier—Koblenz von den Besatzungstruppen während der Zeit des Ruhrkampfes Pulverkammern geschaffen worden sein.

„Gletscher-Expreß"

Genf. Jetzt wurde die neuhergestellte Verbindungslinie zwischen Visp und Brig eröffnet. Damit ist eine direkte Zugverbindung von Zermatt bis St. Moritz hergestellt, die rund 10 Stunden Fahrzeit erfordert. Auf dieser Linie wird vom 1. Juli bis 10. September der sogenannte „Gletscher-Expreß" verkehren, ein direkter Zug, der auch 3. Klasse führt.

Nehmen Sie das verdammte Flugzeug vom Himmel!

London. Gerade hatte der Nachtwächter von Maidstone den alten Spruch „Die Glocke, die hat zwölf geschlagen" hergesagt. In dem freundlichen Städtchen der Grafschaft Kent, das so etwa in der Mitte zwischen Brüssel und London liegt, herrscht um Mitternacht Ruhe. Doch um ein halb 1 Uhr wird es lebendig. Die Straßen füllten sich, Spießer und Spießerinnen starrten zum nächtlichen Himmel. Von dort kam das ruhestörende Schnarchen. Jetzt hatte es der Bürgermeister heraus. Ein Flugzeug kreiste da. Es schnurrte und puffte, es machte einen Radau, der fürchterlich war. Niemand konnte schlafen. Die Polizei sollte eingreifen.

Schließlich kam ein erleuchteter Bürger auf den Gedanken, man sollte den Flugplatz Croydon anrufen. Der Polizeichef ging selbst ans Telephon.

„Hallo, hallo, hier ist Maidstone, die Polizei."

„Jawohl, hier ist Croydon, Flugplatzverwaltung. Was können wir für Sie tun?"

„Bitte, wollen Sie nicht dieses verdammte Flugzeug vom Himmel nehmen?!"

„Was für ein Flugzeug? An welchem Himmel? Bitte, drücken Sie sich etwas deutlicher aus."

„Seit zwei Stunden kreist ein verrückt gewordenes Flugzeug über unsere Stadt. Es macht einen irrsinnigen Radau. Kein Mensch kann schlafen."

„Gut, wir werden funken."

Croydon funkte unentwegt: „Herr, gehen Sie doch höher. Machen Sie doch, daß Sie aus dem Nebel rauskommen. Schon auf 900 Meter ist alles klar. Dort können Sie direkte Richtung Croydon nehmen. Wer sind Sie denn eigentlich?"

„Ich bin das belgische Postflugzeug Brüssel—London."

Und das Flugzeug flog weiter über Maidstone, der unglücklichen Stadt; es kreiste bis 4½ Uhr morgens.

So geschehen Ende Mai. Niedergeschrieben durch den Stadtschreiber zur Erinnerung für Kinder und Kindeskinder als besondere Aeußerung von Schamlosigkeit auf dem Gebiete moderner Erfindung.

Das bravste Dorf von Europa ist Wavendon

London. Wenn Sie einen schwarzen Schnurrbart haben oder einen Monokel, wenn das Schicksal Ihnen schiefstehende Augen oder ein schleppendes Bein mitgab oder sonst irgend etwas, was die Durchschnittsmenschen oft ohne Grund mit dem Begriff des bösen Menschen verbinden, dann können Sie gewiß sein, in Wavendon in England sehr mißtrauisch betrachtet zu werden. Denn dieser Ort achtet sorgfältig auf seinen Ruhm, das bravste Dorf von Europa zu sein. In Wavendon ist das Verbrechen unbekannt. Wavendon ist der moderne Garten Eden. Nicht einmal einen Polizisten hat dieser brave Ort. Man hat den Gendarmen einer Nachbargemeinde beauftragt, alle paar Tage nach dem Rechten zu sehen. Er muß pflichtgetreu die 14 Meilen aus seinem Heimatsort nach Wavendon zurücklegen — um festzustellen, daß alles beim Rechten ist. Sein Vorgänger, der vor fünf oder sechs Jahren starb, beschloß sein Leben, ohne auch nur einen bösen Menschen unter den 1000 Einwohnern gefunden zu haben. Man behauptet, er sei aus Kummer darüber gestorben, seinen Beruf nie ausgeübt zu haben. In diesem Monat sind es **genau 14 Jahre her, seit man zuletzt gegen einen Wavendoner einschreiten mußte.** Und dieser „Verbrecher" war ein alter Mann, einer der ältesten Einwohner, der sich einen kleinen Rausch angetrunken hatte und auf Grund dieser Tatsache auf der Straße ein Lied anstimmte. Das ist der einzige Schandfleck, der freilich dadurch bedeutungsloser wird, daß der „Verbrecher" mit einem Freispruch davonkam. Da das Gesetz es fordert, muß ein Vertreter der Polizeigewalt außer dem Gendarmen des Nachbardorfes vorhanden sein. Der Vertreter auf Reserve zeigt den Besuchern ein paar Handschellen, die hinter der Türe hängen, blitzblank und wohlversorgt. Aber sie sind noch nie gebraucht worden. Das moderne Eden, dreißig Meilen nördlich von London gelegen, lebt fröhlich und friedlich und wird täglich braver in dem festen Glauben, daß im Garten Eden nichts Böses geschehen darf.

Berliner Börse vom 10. Juni 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	110⅞	109
Hansa Dampf.		
Nordd. Lloyd	110⅞	109¼
Barm. Bankver.	125½	125½
Berl. Handels-G.	172½	171½
Comm.& Priv.-B.	149½	149½
Darmst. &Nat.-B.	227	226½
Dt. Bank u. Disc.	140	140
Dresdner Bank	141	141
Aku	96½	97
Allg.Elektr.-Ges.	162⅛	161
Bemberg		108
Bergmann Elek.	185¼	185¼
Buderus Eisen	76⅞	76
Charl. Wasserw.	102½	101¾
Daimler-Benz	36⅝	36⅛
Dessauer Gas	160¾	157
Dt. Erdöl	96¾	96½
Elekt. Lieferung	151	151
Essener Steink.		
I. G. Farben	171	170¾
Gelsenk. Bergw.	136½	136
HarpenerBergw.	124¾	125
Hoesch Eis.u.St.	102	101
Holzmann Ph.		100

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.	222	222
Kaliw. Aschersl.	222	219
Karstadt	124½	125½
Klöcknerw.	100	100
Köln.-Neuess. B.	101½	99¾
Mannesmann	102¼	101½
Mansf. Bergbau		69⅛
Masch.-Bau-Unt.	50½	
Metallbank	118	117¼
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	106¾	106¼
Orenst.& Koppel	76¼	77½
Ostwerke	259½	259
Otavi	50⅜	50
Phönix Bergb.	93½	93¼
Polyphon	265	263¼
Rhein. Braunk.	229	228¾
Rheinstahl	117¼	117¼
Rütgers		65½
Salzdetfurth	408	406¼
Schl. Elekt. u. G.	163	162
Schultheiß	313¾	313
Siemens Halske	242¼	241
Svenska	319	318
Ver. Stahlwerke	93¼	92⅝

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	322	325
Allianz Lebens.	230½	230½
Allianz Stuttg.	209	209
Frankf. Allgem.		42
Viktoria Allgem.	2110	2010

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.		107⅞
Allg.Lok. u. Strb.	157	163½
Canada	29¼	30½
Dt. Reichsb. V.A.	95⅜	95⅜
Gr. Cass. Strb.	64	64
Hapag	108¾	111
Hamb. Hochb.		76⅛
Hamb. Südam.		172¾
Hannov. Strb.		139⅝
Hansa Dampf.	149	150
Magd. Strb.	57½	61
Nordd Lloyd	108¾	111⅞
Schantung	77½	78¼
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.	171	171½

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	108¾	114¼
Bank f. Br. Ind.	153½	155½
Bank f. elekt. W.	132½	133½
Barmer Bank-V.	126	126
Bayr. Hyp. u. W.	140	140
do. Ver.-Bk.	143	143
Berl. Handelsges	171¼	173½
Comm. u. Pr. B.	149¾	150⅛
Darmst. u. Nat.	226	227½
Dt. Asiat. B.	51	51¾
Dt. Bank u. Disc.	139	140
Dt. Hypothek. B.	143¾	143¾
do. Uebersseb.	100	100
Dresdner Bank	141	141
Oesterr.Cr.-Anst		29¾
Preuß. Bodkr.	146¼	146¼
do. Centr. Bod.	183½	183½
do. Pfandbr. B.	183½	183½
Reichsbank	289¾	293
Sächsische Bank	158	158
Schl. Bod. Kred.	140½	141
Wiener Bank-V.	11⅛	10⅝

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	616	616
Dortm. Akt.-B.	234½	235
do. Ritter-B.	263	266
do. Union-B.	261	263½
Engelhardt-B.	226½	226½
Leipz. Riebeck	139½	140
Löwenbrauerei	282	280
Reichelbräu	260	264
Schulth.Patzenh.	311½	314½
v. Tuchersche	140	140½

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	162	161
Adler P. Cem.	63	63
A. E. G.	161	164¾
do. Vorz.-A. 6%		99½
do. Vorz. B 5%		99¼
AG. f. Bauaust.	35	35
Alfeld-Dellig	46½	46⅜
Alg. Kunstzijde	96	99½
Ammend. Pap.	138¾	136¾
Anhalt.Kohlenw	80	80
Aschaff. Zellst.	135	135
Augsb. Nürnb.	83	82⅞
Bachm. & Lade.	118	117½
Barop. Walzw	56½	56
Basalt AG.	33	34¼
Bayer. Motoren	83	84
Bayer. Spiegel	59	59¾
Bemberg	108¼	110
Berger J., Tiefb.	326	329
Bergmann	183½	183½
Berl. Gub. Hutf.	225½	225½
do. Holzkont.	40	40
do. Karlsruh.Ind.	69⅞	70⅞
do. Masch.	67	68
do. Neurod. K	50¼	52
Berth. Messg.	39½	39½
Beton u. Mon.	116¾	117½
Bösp. Walzw.	47¼	47⅜
Braunk. u. Brik.	145	145
Braunschw.Kohl	228	228
Breitenb. P. Z.	115	115¼
Brem. Allg. G.	128½	128½
Buderus Eisen	75⅛	75½
Byk. Guldenw.	59½	60½
Carlshütte Altw.	48¼	48¼
Charl. Wasser.	102½	102½
Chem.F.Heyden	60	60
do. Ind. Gelsenk.	55	54½
do. Schuster	52½	52½
I. G. Chemie	200	202
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	336	338
Conc. Spinnerei	56¼	56⅞
Cont. Gummi	175¼	179¾
Daimler	36½	37
Dessauer Gas	158¾	163⅞
Dt. Atlant. Teleg.	119½	119
do. Erdöl	96	98½
do. Jutespinn.	75½	75½
do. Kabelw.	75½	76
do. Linoleum	229	234
do. Schachtb.	99	98½
do. Steinzg.	180	180
do. Telephon	102	100
do. Ton u. St.	128½	128
do. Wolle	12	12¼
do. Eisenhandel	74½	74½
Doornkaat		113½
Dresd. Gard.	74	74¾
Dynam. Nobel	87½	88¼
Eintr. Braunk.	143½	143½
Eisenbahn-Verkehrsm.	160¼	160½
Elektr.Lieferung	151	152½
do. Wk.-Lieg.	121	121
do. do. Schles.	102	102
do. Licht u. Kraft	157	160½
Erdmsd. Sp.		68½
Essener Steink.	137	139
Fahlbg. List. C.	63¾	65
I. G. Farben	170	173
Feldmühle Pap.	165½	166
Felten & Guill.	119	118
Flöther Masch.	35½	35½
Fraust. Zucker	61½	61¾
Froeb. Zucker	69	70
Gelsenk. Bg.	135½	136¾
Genschow & Co.	69½	69½
Germania Ptl.	143½	143½
Ges.f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	158½	159¼
Goldina	22	22
Goldschm. Th.	57	65
Görlitzer Wagg.	102	102
Gruschw. Text.	64¼	64¾
Hackethal Dr.	92¼	93
Hageda	102½	103
Hamb. El. W.	136	138
Hammersen	115¾	116
Hannov. Masch.	35	35¼
Harb. E. u. Br.	80	80½
Harp. Bergb.	125	125¼
Hedwigsh.	97	96½
Hemmor Ptl.	161½	162½
Hilgers	63⅛	68½
Hirsch Kupfer	139½	139
Hoesch Eisen	101	105½
Höffm. Stärke	59	59
Hohenlohe	73	73
Holzmann Ph.	98⅛	100¾
Horchwerke	54	56
Hotelbetr.-G.	142	142
Huta, Breslau	96	97
Hutschenr C. M.	61	61
Ilse Bergbau	224½	219½
do.Genußschein.	119	118¾
Industriebau	49½	50
Jeserich	46	54½
Jüdel M. & Co.	117½	117½
Jungh. Gebr.	40¼	41½
Kahla Porz.	49	48¼
Kais. Keller	79½	79½
Kali. Aschersl.	219	224½
Kali-Chemie	156	158½
Karstadt	125½	128¾
Kirchner & Co.	58	59¾
Klöckner	100	100
Koehlmann S.	60	61
Köln-Neuess. B	100	102⅝
Köln Gas u. El.	61	63
Kölsch-Walzw.	45	44
Körting Elektr.	107	106
Körting Gebr.	56¼	56½
Kromschröd.	120	121
KronprinzMetall		38
Kunz. Treibriem.		97
Lahmeyer & Co.	168¼	168¼
Laurahütte	41½	42⅜
Leipz. Pianof. Z.	28	30
Leonh. Braunk.	157	157
Leopoldgrube	59	60½
Lindes Eism.	166	165¼
Lindström	598	604
Lingel Schuhf.	79	79
Lingner Werke	87¼	87¼
Lorenz C.	198	
Lüneburger Wachsbleiche	51	50½
Magdeburg. Gas	39½	41
do. Bergw.	55	55¾
do. Mühlen	52½	50¼
Magirus C. D.	24½	24¾
Mannesmann R.	101	103
Mansfeld. Bergb.	69½	71
Mech. W. Lind.	78¼	78
Meinecke	85¼	85
Meißner Ofen	62	62
Merkurwolle	145¼	145¼
Metallgesellsch.	118½	117¾
Meyer H. & Co.	133	135
Meyer Kauffm.	30⅝	30¾
Miag	116¾	116¾
Mimosa	230½	232½
Minimax	96½	97½
Mitteldt. Stahlw.	120	120
Mix & Genest	139⅝	139⅝
Montecatini	51⅛	52½
Motor Deutz	70½	71
Mühlh. Bergw.	102½	102½
Nationale Auto	18⅛	18⅛
Natr. Z. u. Pap.	93	92¼
Niederlausitz. K.	140¾	140¾
Niederschl. Elek.		128¼
Nordd. Wollkäm.	87½	88½
Oberschl.Eisb.B.	67	69½
Oberschl.Koksw	106¾	108½
do. Genußsch.	96¾	97⅞
Orenst. & Kopp.	76	78⅛
Ostwerke AG.	257	263½
Phönix Bergb.	92¾	95½
do. Braunk.	63¼	64½
Pintsch L.		173½
Plau. Tüll u. G.	34¼	33½
Pöge H. Elektr.	18½	18½
Polyphon	261	270¾
Preußengrube	121	121
Rauchw. Walt.	32	31½
Rhein. Braunk.	228	229
do. Elektrizität	146¼	147¾
do. Möb. W	69	69
do. Textil	32¼	32
do. Westf. Elek.	176	178
do. Sprengstoff	70¼	69½
do. Stahlwerk	117¾	118
Riebeck Mont.	109	110
Roddergrube	670	670
Rosenthal Ph.	84½	84½
Rositzer Zucker	35	35
Rückforth Nachf	80	81¼
Ruscheweyh	77	77¼
Rütgerswerke	65⅞	66½
Sachsenwerk	110	113
Sächs. Gußst. D.	70	70
Sächs.-Thür. Z.	107	109
Salzdetf. Kali	405¼	412½
Sarotti	121	121
Saxonia Portl. C.	126½	126½
Schering	330	330
Schles. Bergb. Z.	64½	64½
Schles. Bergwk. Beuthen	116½	117½
do. Cellulose	85½	85½
do. Gas La. B	162¼	163½
do. Lein. Kr.	103¾	103¾
do. Portl.-Z.	147	149
do. Textilwerk	171⅛	171⅛
Schubert & Salz.	227	230
Schuckert & Co.	174⅞	
Schwanebeck Portl.-Zement		96
Sieg.-Sol. Gußst.	14⅝	15
Siegersd. Werke	52¾	52¼
Siemens Halske	241	245¼
Siemens Glas	132	132
Staßf. Chem.	25¼	25
Stett. Chamotte	67¾	68
do. Portl. Z.		82⅛
Stock R. & Co.	85	85
Stöhr & Co. Kg.	98	99½
Stolberg. Zink.	91	91
StollwerckGebr.	107½	106
Stralsund.Spielk	217	218
Svenska	320	321
Tack & Cie.	109	109
Teleph. J. Berl.		69¾
Tempelh. Feld	40½	40
Thöris V. Oelf.	78¼	78¼
Tietz Leonh.		156
Trachb. Zucker	27	27
Transradio	120¾	120
Triptis AG.	43½	43½
Tuchf. Aachen	120	119¾
Union Bauges.	47	46
Union F. chem.	54½	54¾
Varz. Papierf.	105	105
Ver. Berl. Mört.	114	114
do. Dtsch.Nickw.	155	155½
do. Glanzstoff	127½	127½
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	44	43½
do. Stahlwerke	92¼	94¾
do. Schimisch.Z.	169	170
do. Schmirg.M.	47	47
do. Smyrna T.	150	150
Viktoriawerke	53	57
Vogel Tel. Dr.	89¾	90
Vogtl. Masch.	60	60⅝
do. Tüllfabr.	56	60½
Wanderer W.	50	49¼
Wenderoth	74	76¾
Westereg. Alk.	219	227
Westfäl. Draht	86½	86¼
Wicking Portl.Z.	112¼	114
Wunderlich & C.		67
Zeitz Masch.	107	110
Zeiß-Ikon		85
Zellstoff-Ver.	90	92
do. Waldhof	164	167½

*

	heut	vor.
Neu-Guinea	348	360
Otavi	50⅛	50⅛

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	54	54
Faber Bleistift	127½	127½
Kabelw. Rheydt	190	190
Lerche &Nippert	70	70
Linke Hofmann	75½	75½
Manoli	200	200
Neckarsulm	71	71
Oehringen Bgb.	200	200
J. D. Riedel	69	57
Stoewer Auto		27
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90	90½
*		
Burbach-Kali	186	185
Wintershall	200	202
*		
Diamond ord.	10⅜	10½
Kaoko		95
Salitrera	155	160
*		
Chade 6%		387

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	58,2	58,3
do. Anl. Auslos.	10¼	10½
do. Schutzgeb.A.	3,9	3,8
6% Dt. wertbest. Anl.,fällig 1935	94	94
6%Dt.Reichsanl.	88¼	88¼
7%Dt.Reichsanl.	104	103,9
Dt.Kom.-Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	16	16
do.m. Ausl. Sch. I	58¼	58
8%Land C.G.Pfd.	96,25	96¼
8%Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	98	98
8% Pr. Bodkr. 17	100.25	100¼
do. Ctrlbdkr. 27	99,05	100¼
do. Pfdbr.Bk 47	100	99,8
8%Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100.75	100¾
do. do. III	98,25	98¼
do. do. V	98,25	98¼
do. Kom. Obl. XX	97	97
10%P.Gpfb. S. 37	101	101
8% Pr. Ldpf. R.19	101	101
do. 17/18	101	101
do. 13/15	99,75	99¾
do. 4	99,50	99½
7% Pr. Ldpf. R.10	95,50	95½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	110	111⅝
Linke-Hofmann	93	94
Oberbedarf		95¼
Obschl. Eis.-Ind.		95
Schl. Elek. u. Gas	96,25	95

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5%Mex.1899 abg.	18	17,8
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	47	47½
4% do. Goldrent.	26½	26.4
4% Türk. Admin.	5	4⅞
do. Bagdad	6⅜	6
do. von 1905	6,15	5,9
do. Zoll. 1911	6,15	5,95
Türk. 400 Fr. Los		12,4
4% Ungar. Gold	23⅝	23,8
do. do. Kronenr.	2,35	2,35
Ung. Staatsr. 13	21¾	21,9
4½% do. 14	27	27
*		
4½%Budap. St 14	61,9	61,6
Lissaboner Stadt	11,9	11,4
*		
3% Oesterr. Ung.	21	21,2
4% do. Gold-Pr.		4¼
4% Dux Bodenb.		11.2
4%KaschauOder		11,3
4½% Anatolier Serie I	14,6	14½
do. Serie II	14½	14,4
do. Serie III		14½

Breslauer Börse

Breslau, den 10. Juni.

Breslauer Baubank	50
Carlshütte	48
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Gas lt. B	163
Elektr. Werk Schles.	100
Fehr Wolff	49
Feldmühle	165
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	64½
Hohenlohe	—
Huta	97½
Komm. Elektr. Sagan	72
Königs- und Laurahütte	41½
Meinecke	85
Meyer Kauffmann	30½
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	—
Reichelt-Aktien F.	108
Rütgerswerke	66
Schles. Feuerversich.	245
Schles. Leinen	10
Schles. Portland-Cement	148
Schles. Textilwerke	17
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	71
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	70
do. Haynau	112
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	22
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,61
8%Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 10. Juni. Polnische Noten: Warschau 46.90 — 47.10, Kattowitz 46.875—47.075, Posen 46.875—47.075 Gr. Zloty 46,775—47,175, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Berlin 4½%, New York 3%, Zürich 3%, Prag 4½%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 7%, Moskau 8%

Handel • Gewerbe • Industrie 

Polens Holzwirtschaft und die sowjetrussische Konkurrenz

In welchem Maße sich die sowjetrussische Konkurrenz auf dem europäischen Holzmarkt geltend macht, geht aus den soeben veröffentlichten Ausfuhrziffern für das abgelaufene Wirtschaftsjahr 1928/29 mit Deutlichkeit hervor. Die Stoßkraft der sowjetrussischen Konkurrenz hat sich in erster Linie auch auf die Holzausfuhr Polens ausgewirkt, die im verflossenen Jahre beträchtlich zurückging. Während nämlich die Holzausfuhr Sowjetrußlands von 2 986 792 t im Wirtschaftsjahr 1927/28 auf 4 765 943 t in der Kampagne 1928/29 stieg, nahm der Holzexport Polens von 4 888 877 t im Jahre 1928 auf 3 745 816 t im Jahre 1929 ab. **Erfuhr also die polnische Holzausfuhr einen Rückgang um nahezu 24 Prozent, so stieg der Export Sowjetrußlands um ungefähr 62 Prozent.**

Im ersten Quartal 1930 hat die polnische Holzausfuhr zwar eine leichte Verbesserung erfahren und stieg von 660 469 t im ersten Quartal 1929 auf 695 515 t im laufenden Jahre, aber auch in den polnischen Holzfachkreisen teilt man die Ansicht, daß diese Steigerung eher auf die ungünstigeren Eisverhältnisse der russischen Häfen zurückzuführen ist. Der Holzumschlag über den Danziger Hafen ist nämlich von 99 981 t im ersten Quartal 1929 auf 144 152 t im laufenden Jahr gestiegen, was nur erkennen läßt, daß Polen die Holzausfuhr auf dem Seewege stärker fördert als im Vorjahr. **Immerhin haben die Sowjets ihre Stellung auf dem englischen Holzmarkt teils auf Kosten Polens festigen können,** denn ihre Ausfuhr nach England betrug im letzten Wirtschaftsjahr 1 357 000 t Schnittholz, 12 366 t Sperrplatten und 1 565 726 t andere Sortimente, insgesamt also 2 935 092 t Holz aller Art. Die polnische Holzausfuhr nach England aber ging von 528 721 t im Jahre 1928 auf 284 833 t im Jahre 1929 zurück. Nach Deutschland wiederum bezifferte sich die sowjetrussische Holzausfuhr im letzten Wirtschaftsjahr auf 171 924 t Schnittholz, 8802 t Sperrplatten und 497 750 t Rundholz und andere Sortimente. Daß Polen durch die verstärkte Ausfuhr Sowjetrußlands vom deutschen Markt zurückgedrängt worden ist, spricht insbesondere aus der polnischen Ausfuhrstatistik, die eine Senkung der Holzausfuhr nach Deutschland von 3 337 383 t im Jahre 1928 auf 2 484 240 t im Jahre 1929 aufweist. Diese Entwicklung wird in den polnischen Holzfachkreisen mit um so größerer Besorgnis beobachtet, als vermutlich schon in Kürze das Warschauer Verkehrsministerium eine beträchtliche Erhöhung der Verbandstarife eintreten lassen wird, die aller Wahrscheinlichkeit nach den Export nach Deutschland weiter hemmen wird.

Dewey und die polnische Anleihepolitik

Die Reise des amerikanischen **Finanzberaters bei** der Bank von Polen, Charles S. Dewey nach Belgrad und Moskau ist nunmehr schon festgesetzt. Dewey wird sich Anfang Juni nach Belgrad und Ende August nach Moskau begeben. Wie erinnerlich, sind diese Reisepläne Deweys noch vor Kurzem dementiert worden. Damit würden sich auch die Vermutungen bestätigen, daß **Deweys künftiger Aufgabenkreis in einer Beratung der Moskauer Kreditnehmer gipfelt,** gleichzeitig aber auch die Nachfolgestaaten mit Einschluß der Balkanländer seinem Beobachtungsbereich untergeordnet werden. Die Verlegung des Schwerpunktes nach Moskau würde natürlich die Schlußfolgerung gestatten, **daß sich das Anlage suchende amerikanische Kapital stärker als bisher in Sowjetrußland zu engagieren beabsichtigt.**

Eine umso stärkere Anleihepolitik entfaltet neuerdings die Staatliche Landeswirtschaftsbank. Ihr Präsident, General Gorecki, begibt sich Anfang Juni nach Paris und London, um mit den dortigen Finanzkreisen über die Unterbringung neuer Schuldverschreibungen der Landeswirtschaftsbank zu verhandeln. Dieses Institut hat erst kürzlich ein Paket seiner Obligationen im Werte von 25 Mill. Fr. auf dem französischen Markte untergebracht, und man ist der Ansicht, daß sich auch England für polnische Staatsobligationen aufnahmewillig zeigen wird. Ueberdies ist gegen Jahresausgang eine Reise Goreckis nach den Vereinigten Staaten geplant, um an der zwischen staatlichen Tagung der FIDAC teilzunehmen. Gerüchten zufolge soll Gorecki für den Präsidenten dieser internationalen Föderation kandidieren.

Wo Polen seine Auslandskredite schöpft

Im ersten Quartal 1930 haben die polnischen Banken im Auslande Kredite von insgesamt 638,2 Mill. Zl. in Anspruch genommen. Das Hauptkontingent dieser Kredite ist in Höhe von 159,4 Mill. Zl. aus englischen Kapitalquellen geschöpft worden. Das englische Kapital finanziert hauptsächlich die polnische Zucker- sowie die Textilindustrie. An zweiter Stelle steht Deutschland mit 128,7 Mill. Zl. Abgesehen von der Montanindustrie **interessiert sich das deutsche Leihkapital neuerdings auch stark für die polnische Textilindustrie.** Auf Frankreich entfallen 91,1 Mill. Zl. und auf Oesterreich, das namentlich in der Erdöl- und Metallindustrie engagiert ist, kommen rund 64 Mill. Zl. Die Vereinigten Staaten haben trotz der Anleihebestrebungen Deweys Polen Kredite nur in Höhe von 40,4 Mill. Zl. bereitgestellt. Mit fast derselben Quote, nämlich mit 38,5 Mill. Zl. partizipiert Danzig. Die Kreditquellen der übrigen Staaten sind von den polnischen Banken nicht mehr in so nennenswertem Umfange in Anspruch genommen worden.

Ueberdies macht sich in letzter Zeit an der Warschauer Börse eine stärkere Nachfrage nach polnischen Bank- und Industriewerten durch deutsche und tschechische Banken geltend, die vermutlich zu einer Aufwärtsbewegung der Aktienkurse führen wird. Bevorzugt sind unter Bankpapieren die „Bank von Polen" und „Bank Handlowy", von Industrieaktien stehen Metall- und Zuckerwerte prosperierender Unternehmungen im Vordergrunde des Interesses. Im Zusammenhang mit dem steigenden Börseninteresse des Auslandkapitals rechnet man mit einer wahrscheinlichen Rückwanderung des polnischen Kapitals, das aus der einheimischen Wirtschaft nach dem Auslande abgeflossen war. Diese Vermutung scheint insbesondere dadurch begründet, daß sich die Bank von Polen der Diskontsenkung der meisten ausländischen Notenbanken nicht angeschlossen hat, wodurch die Kapitalanlage in Polen, vom Risiko natürlich abgesehen, wieder rentabel zu werden beginnt.

k.

Berliner Börse

Starke Verluste in Spezialwerten — Sensationeller Kurssturz der A. G. für Verkehrswesen — Nach Ermäßigung des Privatdiskonts leicht erholt

Berlin, 10. Juni. Die schwache Veranlagung der letzten New-Yorker Börsen, vor allem aber der überraschende **Dividendenvorschlag von nur 5 nach 11% in der Bilanzsitzung der AG. für Verkehrswesen** am letzten Freitag lösten eine starke Verstimmung aus. Der Kurs der AG. für Verkehrswesen konnte nicht festgesetzt werden, da einem Angebot von etwa 300 000 Mark nominal so gut wie gar keine Aufnahmeneigung gegenüberstand. Zunächst wurde die Notiz bis 12,30 Uhr ausgesetzt, während im freien Markt kleinere Umsätze zu 90 bis 91% getätigt wurden. **Dieser etwa 17prozentige Kurssturz bildete das Hauptgesprächsthema der Börse.** Die Proteste waren insofern erfolgreich, als sämtliche Notierungen, also auch der Kassakurs, in diesem Papier für heute gestrichen wurden. Auch an den übrigen Märkten ergaben sich für die Hauptwerte Einbußen bis zu 5%, von denen Kaliaktien, Schuckert, Siemens, Aku, Spritwerte, Karstadt, Polyphon, Svenska usw. hauptsächlich betroffen wurden. Akkumulatoren minus 4¾%, Hoesch auf die Meldung neuer Arbeiterentlassungen minus 3% und Julius Berger minus 6% müssen als schwache Spezialwerte erwähnt werden. Durch feste Haltung fielen Ilse plus 2½%, Deutsch Telephon plus 2%, Hirsch Kupfer plus 2% und Rheinische Sprengstoff plus 1¼% auf.

Im Verlaufe ergaben sich bei geringem Geschäft neue Kursverluste, die bei Werten wie Spritaktien, Kalipapieren, Reichbank und Hapag bis zu 2½% betrugen. **Westeregeln lagen 4%** gedrückt. Der günstige Reichsbankausweis für die erste Juniwoche fand trotz einer Gesamtentlastung um 275 Millionen und einer Besserung der Deckung um 3½ bezw. 4½ Prozent kaum Beachtung. Anleihen ruhig. Pfandbriefe ruhig und meist schwächer. Devisen etwas fester. Tagesgeld nannte man mit 3½ bis 5½%, teilweise schon mit 3¼%, die übrigen Sätze blieben unverändert. Am Kassamarkt entwickelte sich nach den Feiertagen das Geschäft ebenfalls nur sehr zögernd. **Der Privatdiskont erfuhr heute eine Ermäßigung um ⅛% für beide Sichten auf 3⅝%.** Hierdurch wurde gegen Schluß der Börse leichte Deckungsneigung ausgelöst, die gegen die niedrigsten Tageskurse Erholungen zur Folge hatte, der Anfangsstand aber nicht immer wieder erreicht werden konnte.

Die Tendenz an der Nachbörse ist leicht erholt.

Breslauer Börse

Schwach

Breslau, 10. Juni. Bei sehr stillem Geschäft war die erste Börse nach den Feiertagen schwach. Am Aktienmarkt wurden Waldenburger mit 92 und Bodenbank mit 141 gehandelt. Die übrigen Märkte lagen ohne Interesse. Am Anleihemarkt war der Altbesitz 58,20, später auf 58.60 anziehend. Schwach lagen Landschaftliche Liquidations-Pfandbriefe mit 81, die Anteilscheine mit 25 angeboten. Liquidations-Bodenpfandbriefe 86¾, die Anteilscheine 14. Roggenpfandbriefe 7,61. Im freien Verkehr hörte man für Hilfskassen den wenig veränderten Kurs von etwa 1%.

Frankfurter Spätbörse

Verstimmt

Frankfurt a. M., 10. Juni. Die Frankfurter Abendbörse war geschäftslos und weiter verstimmt. Der Dividendensturz bei der AG. für Verkehrswesen wurde am Abend noch stark besprochen. Eine Notiz erfolgte nicht. Die Taxe wurde aber weiter ermäßigt geschätzt, und zwar 89%. Es notierten amtlich: Commerzbank 149½, Dresdner Bank 141, Farbenindustrie 170⅝.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 10. Juni 1930

Weizen	
Märkischer	311—314
Lieferung	—
„ Mai	—
„ Juli	311
„ Sept.	268
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	172—177
Lieferung	—
„ Mai	—
„ Juli	174—173½
„ Sept.	177—176½
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	167—182
Tendenz: fester	
Hafer	
Märkischer	144—157
Lieferung	—
„ Mai	—
„ Juli	153—154
„ Sept.	157
Tendenz: fester	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	34¼—42½
Tendenz fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	21¼—24¾
Tendenz. matter	

Weizenkleie	7¾—8¼
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: matt	
Roggenkleie	7¾—8¼
Tendenz: matt	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—29,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—25,00
Futtererbsen	18,00—19,00
Peluschken	17,00—18,00
Ackerbohnen	15.50—17,00
Wicken	19,00—21,50
Blaue Lupinen	16,00—17,50
Gelbe Lupinen	21,25—23,50
Seradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	11,00—12,00
Leinkuchen	15,75—16,25
Trockenschnitzel prompt	8,00—8,30
Sojaschrot	12,30—13,30
Kartoffelflocken	12,80—13,20
für 100 kg in M. ab Abladestat.	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Berliner Produktenmarkt

Schleppendes Geschäft

Berlin, 10. Juni. Das Geschäft entwickelte sich heute, wie gewöhnlich nach Feiertagen, nur recht schleppend. Das vorzügliche Wetter läßt die Ernteaussichten nach wie vor sehr günstig beurteilen, das Angebot in Weizen und Roggen für neue Ernte ist ziemlich reichlich zu nennen, die Käufer sind jedoch im allgemeinen gegenüber den geforderten Preisen ziemlich zurückhaltend. In Weizen alter Ernte kommen hier mangels Angebotes kaum noch nennenswerte Umsätze zustande, Roggen ist dagegen weiter stark angeboten, als Käufer kommt fast ausschließlich die stützende Hand in Frage, die jedoch jeweils nur einen Teil des Materials aufnimmt, so daß beträchtliche Mengen zu niedrigeren als den Schätzungspreisen im Markte offeriert bleiben. Der Lieferungsmarkt zeigte angesichts der günstigen Ernteaussichten schwächere Tendenz, die Umsätze hielten sich jedoch in engsten Grenzen. Weizen- und Roggenmehle haben bei unveränderten Preisen ruhiges Geschäft. Hafer liegt infolge reger Konsumnachfrage recht fest, die durch den niedrigen Wasserstand bedingte Erhöhung der Wasserfrachten macht sich auch ziemlich stark fühlbar. Gerste still.

Breslauer Produktenmarkt

Weizen fest

Breslau, 10. Juni. Die Tendenz für prompten Weizen ist weiter fest. In Neu-Weizen zeigt sich heute wenig Interesse. Roggen wurde von der Stützung stark repartiert aufgenommen. Im freien Verkehr lagen Offerten 4—5 RM. billiger vor. Das Geschäft ist durch die schlechten Wasserverhältnisse sehr erschwert. Auch in Gerste war der Markt heute nach recht wenig entwickelt. Hafer liegt geschäftslos, in Futtermitteln hält die flaue Tendenz weiter an. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	10. 6.	6. 6.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v 74½ kg	30,00	30,00
„ 76½ „	30.30	30.30
„ 72½ „	29.30	29,90
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v 71,2 kg	17,00	17,00
„ 73 „	—,—	—,—
„ 70 „	16,80	16,80
Hafer, mittlerer Art und Güte	13,60	13,80
Braugerste, feinste	—,—	—,—
„ gute	18,50	18,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	18,00	18,00
Wintergerste	16,60	16,60
Industriegerste	—,—	—,—

Futtermittel Tendenz ruhig

	10. 6	6. 6
Weizenkleie	8—9¾	8—9¾
Roggenkleie	8¾—9¾	8¾—9¾
Gerstenkleie	14—15½	14—15½

Mehl Tendenz: ruhig

	10. 6.	6. 6.
Weizenmehl (70%)	42,25	42,25
Roggenmehl (70%)	25,25	25,25
„ (65%) 1,00 Mk. teurer		
„ (60%) 2.00		
Auszugmehl	49,00	49,00

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 10. Juni. Roggen 16,00—16,50, Weizen 42,00—42,50, Roggenmehl 30,00—31,00, Weizenmehl 0000 62,00—67,00, Weizenmehl luxus 72,00—77.00, Roggenkleie 9,00—9,50, Weizenschale 15,00—16,00, Weizenkleie, mittel 13,00—14,00. Umsätze klein. Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 10. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 124,00.

Berlin, 10. Juni. Kupfer 104 B., 101 G., Blei 36 B., 35½ G., Zink 34¼ B., 33 G.

London, 10. Juni. Kupfer, Tendenz willig. Standard per Kasse 51¼—51½, per 3 Monate 51½—51⅝, Settl. Preis 51⅜. Elektrolyt 60½—61½, best selected 59½—60¾, strong sheets 87, Elektrowirebars 61½. Zinn. Tendenz willig. Standard per Kasse 137⅝—137¾, per 3 Monate 139⅝—139¾, Settl. Preis 137¾, Banka 143¾, Straits 139⅞. Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 18, entft. Sichten 18 3/16, Settl. Preis 18. Zink, Tendenz willig, gewöhnl. prompt 16 9/16, entft. Sichten 17¼. Settl. Preis 16½, Aluminium, Inland 95, Ausland 100, Antimon Regulus, Erzeug.-Preis 48½, chines. per 23, Quecksilber 22¾, Platin 8¾, Wolframerz c. i. f. 18½, Nickel, Inland 175, Ausland 175. Weißblech I. C. Cokes, 20×14 f. o. b. Swansea 18¾. Kupfersulphat f. o. b. 24½—25, Cleveland Gußeisen Nr. 3 f. o. b. Middlesborough 67½, Silber 16⅞, auf Lieferung 16 11/16.

Der neue Reichsbankausweis

Berlin, 10. Juni. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 6. Juni hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 275,4 Mill. auf 1 971,7 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Reichsschatzwechseln um 73.5 Millionen auf 10,9 Millionen RM., die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 81.2 Millionen auf 1 792,6 Millionen RM. und die Lombardbestände um 120,6 Millionen auf 67,1 Mill. RM. abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 262,3 Mill. RM. in die Kassen der Bank zurückgeflossen. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 239,7 Millionen auf 4 572,7 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 22,6 Millionen auf 330,2 Millionen RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 49,1 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 448,8 Millionen RM. eine Zunahme um 47,7 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 56,5 Millionen auf 2 998,5 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 27,6 Millionen auf 2 618,8 Mill. RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 28,9 Millionen auf 379,7 Millionen RM. zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold allein erhöhte sich von 53,8% in der Vorwoche auf 57,3%, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 61,1% auf 65.6%.

Privatdiskont 3⅝ Prozent.
Reichsbankdiskont 4½ Prozent.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle loko 16,52. Amtliche Notierungen von 1 Uhr. Juli 14,60 Geld. Oktober 14,95 B., 14,92 G., 2× 14,95 bez. Dezember 15.00 B., 14,99 G., 2× 15,00 bez. Januar 15,00 B., 14.99 G., 15,00 bez. März 15,10 B., 15,09 G., 15,10 bez. Mai 15,22 B., 15,17 G.

Warschauer Börse

vom 10. Juni 1930 (in Zloty):

Bank Polski	170,00
Bank Zachodni	73,00
Bank Społek Zarobk.	72,50
Lilpop	27,75
Modrzejow	10,50

Devisen

Dollar 8,88½, Dollar privat 8,88,85, New York 8,908, London 43,34, Paris 34,99, Wien 125,80. Prag 26,45. Italien 46,73, Belgien 124,48, Schweiz 172.75, Holland 358,70, Kopenhagen 238,70, Bukarest 5,30, Danzig 173,29, Berlin 212,80, Dollaranleihe 5% 65,00. Bodenkredite 4½% 55,25—55.65. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	10. 6 Geld	10. 6 Brief	6. 6. Geld	6. 6. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,576	1,580	1,587	1,591
Canada 1 Canad. Doll.	4,183	4,191	4,183	4,191
Japan 1 Yen	2,068	2,072	2,070	2,074
Kairo 1 ägypt. St.	20,865	20,905	20,865	20,905
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,342	20,382	20,343	20,383
New York 1 Doll.	4,1875	4,1955	4,187	4,195
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,490	0,492	0,4905	0,4925
Uruguay 1 Gold Pes.	3,806	3,814	3,806	3,814
Amstd.-Rottd. 100 G.	168,35	168,69	168.35	168,69
Athen 100 Drchm.	5,43	5.44	5,42	5,43
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,425	58.545	58,425	58,545
Bukarest 100 Lei	2,490	2,494	2,489	2,493
Budapest 100 Pengö	73,18	73,32	73,18	73.32
Danzig 100 Gulden	81,33	81,49	81,33	81,49
Helsingf. 100 finnl. M.	10,543	10,563	10,543	10,563
Italien 100 Lire	21,925	21,965	21,93	21,97
Jugoslawien 100 Din.	7,404	7.418	7,396	7,410
Kopenhagen 100 Kr.	112,08	112,30	112,04	112,26
Kowno	41,79	41,87	41,81	41,89
Lissabon 100 Escudo	18,88	18,90	18,80	18,84
Oslo 100 Kr.	112,05	112,27	112,03	112,25
Paris 100 Frc.	16,425	16,465	16,42	16,46
Prag 100 Kr.	12,417	12,437	12,422	12,442
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,88	92,05	91,88	92,06
Riga 100 Lais	80,69	80,85	80,71	80,87
Schweiz 100 Frc.	81,085	81,245	81,04	81,20
Sofia 100 Leva	3,035	3,041	3.035	3,041
Spanien 100 Peseten	50,55	50,65	50,68	50,78
Stockholm 100 Kr.	112,35	112,57	112,31	112,56
Talinn 100 estn. Kr.	111,37	111,59	111,37	111,59
Wien 100 Schill.	59,045	59,16	59,05	59,17

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 10. Juni. Tendenz ruhig. Juni 7,60 B., 7,50 G., Juli 7,65 B., 7,60 G., August 7,75 B., 7,65 G., September 7,85 B., 7,75 G., Oktober 8,00 B., 7,90 G., November 8,10 B., 8,00 G., Dezember 8,25 B., 8,20 G., Januar-März 8,50 B., 8,40 G., März 8,55 B., 8,50 G., Mai 8,75 B., 8,65 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.